Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 20. Freitag, den 24. Januar 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Jan. (Tel.)

Etat des Innern.

(8. Tag.)

Zunächst wird über die noch ausstehenden Resolutionen zum Gehalt des Staatssekretärs abgestimmt. Sie werden teils angenommen, teils abgelehnt.

Die Debatte wird beim Kapitel 7, Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, fortgesetzt. Hierfür sind ausgeworfen 3 909 000 Mark. Die Sozialdemokraten beantragen in einer Resolution eine allgemeine Erhöhung dieser Unterstützungssätze.

Abg. **Rauch** (Soz.) begründet diese Resolution.

Ministerialdirektor **Lewald**: Auch bei uns besteht der dringende Wunsch, die Familienbeihilfen zu erhöhen, schon um die Dienstfreudigkeit zu erhöhen. Die finanzielle Tragweite dieser Maßnahme ist aber eine sehr erhebliche.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Wir stimmen der Resolution zu; denn eine Erhöhung der Familienzuschüsse ist notwendig. Wir erwarten möglichst bald eine Vorlage für eine Besitzsteuer, die auch Mittel für diese Zwecke bringen kann.

Abg. **Koch** (Fortschr.): Wir stimmen der Resolution zu.

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Vgg.): Für die Resolution sind wir ebenfalls zu haben, halten aber eine volle Entschädigung für einen ungangbaren Weg.

Abg. **Schulenburg** (Natlib.): Wir stimmen ebenfalls der Resolution zu. Dabei muß allerdings der Entschädigung der ortsübliche Tagelohn zugrunde gelegt werden. Eine allgemeine Aufbesserung der Veteranenbeihilfe ist dringend notwendig.

Abg. **Dombek** (Pole): Wir stimmen der Resolution zu.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Den Familien sollte die Möglichkeit gegeben werden, Vorschüsse auf die Beihilfen zu erheben, damit sie nicht genötigt sind, ihren Wirtschaftsbedarf auf Borg zu nehmen.

Sodann wird die Resolution angenommen und der Titel bewilligt.

Bei dem Titel Aufwendungen für Einrichtungen und Veranstaltungen, „welche allgemeinen Interessen des deutschen Handels und Gewerbes dienen", fordert

Abg. **Thoene** (Soz.) Maßnahmen zur Schiffbarmachung der Werra im Interesse des Handels und Verkehrs.

Unterstaatssekretär **Richter**: Die Summe von 80 000 Mark für diesen Zweck ist ausreichend; denn die Ueberschüsse aus diesem Titel des einen Jahres können für die späteren Jahre mit verwendet werden. Für die Schiffbarmachung der Werra können weitere Mittel aus diesem Fonds nicht bewilligt werden.

Abg. **Krätzig** (Soz.): Wir wollen Mittel bewilligen, um die Baumwollkultur in den Kolonien zu fördern, verlangen aber daß diese Mittel Leuten in die Hände gegeben werden, die nicht nur daran denken, sich zu bereichern.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt der Titel „Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse usw."

Abg. **Hoesch** (Kons.) bittet um Erhöhung der Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungshunde.

Abg. **Wallenborn** (Ztr.) wünscht Förderung der pomologischen Vereine.

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Vgg.): Neben dem Obstbau muß auch dem Gemüsebau größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Im deutschen Weinbau verschulden die kleinen Winzer immer mehr und verschwinden schließlich ganz. Diesen muß bald geholfen werden. Die Baumschulartikel müßten im Inland hergestellt werden.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Mit großen Mitteln des Reiches können wir auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues, der Viehzucht usw. nicht eingreifen. Erstens reichen die Mittel des Reichsamts des Innern dazu nicht aus und zweitens wird von den Bundesstaaten und den landwirtschaftlichen Organisationen zur Genüge getan.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel „Beitrag für den Verband deutscher Arbeitsnachweise" liegt eine von allen bürgerlichen Parteien, 256 Abgeordneten, unterschriebene Resolution vor, die den Betrag für Arbeitsnachweise im nächstjährigen Etat angemessen erhöht wissen will.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Zu Kapitel „Reichskommissariate" liegt bei Titel 2 „Reichsschulkommission" ein Resolution der Sozialdemokraten vor, dieses Institut in ein selbständiges Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen des Deutschen Reichs umzuwandeln.

Abg. **Schultz** (Soz.): Die Schaffung eines selbständigen Reichsschulamtes ist unbedingt notwendig.

Abg. **Kuckhoff** (Zentr.): Wir meinen, daß die Sozialdemokratie mit dem Reichsschulamt den ersten Schritt tun will auf dem Wege zu einem Reichsschulgesetz. Nach unserer Ansicht aber ist die Schulaufsicht, die Konfessionalität und Unterhaltung der Schule Sache der einzelnen Bundesstaaten. Die Postverwaltung sollte nicht die Besitzer des Einjährigenzeugnisses den Mittelschülern bei der Anstellung als Anwärter vorziehen. Den Auslandsschülern, von denen sich begüterte, aber schlechte Schüler leicht einen Berechtigungsschein verschaffen können, muß auf die Finger gesehen werden.

Abg. **Kerchensteiner** (Fortschr.): Wir betrachten ein einheitliches Schulgesetz als eine große Gefahr. Eine Uniformierung des Schulwesens wollen wir nicht. Bei der Sozialdemokratie stellt sich eine immer größere Vorliebe für die Uniformierung heraus. (Heiterkeit.) Wie hemmend eine Zentralisation des Schulwesens für die Weiterentwicklung sein kann, das sehen wir an dem Beispiel Frankreichs. In unseren Kreisen und besonders in den Kreisen der ärmeren Bevölkerung besteht eine Erziehungsnot, die den begabten, aber armen Schülern die höhere Bildung abschneidet. Durch die Resolution wird aber diese Not nicht beseitigt. In Preußen besteht ein Bestreben nach Uniformierung. Auch die königlich preußischen Sozialdemokraten haben etwas von dieser Uniform. (Große Heiterkeit.) Daher die Ketzerverbrennung. (Sehr gut!) Bei uns in Süddeutschland herrscht dieser Geist der Uniform und der Bureaukratie nicht so wie in Preußen. Daher können wir uns für ein Reichsschulamt nicht erwärmen, wohl aber sind wir für eine weitere Ausbildung der Kompetenz der Reichsschulkommission. Vorbedingungen für die Berechtigung zum Einjährigendienst sollten sein: ein gesunder, gewandter Körper, ein klarer Kopf und anständige Gesinnung, diese letztere ist aber keineswegs von dem Besuch einer höheren Lehranstalt abhängig, im Gegenteil! (Große Heiterkeit.) Inkonsequent ist es, wenn auf dem Gymnasium nach dem Besuch der Untersekunde, also im 15. Lebensjahre, das Zeugnis erteilt wird, auf den Seminarien dagegen erst nach der Absolvierung, also im 19. Lebensjahre. Wir stimmen für die Resolution nur insoweit, als das Reichsschulamt keine gesetzlichen Befugnisse erhält. (Beifall links.)

Darauf wird die Verhandlung abgebrochen. Es folgt heute abend um 8 Uhr eine Nachtsitzung.

Vorläufiger Schluß 6¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus trat am Donnerstag, dem dritten Verhandlungstag des Landwirtschaftsetats, in die Spezialdebatte ein, nachdem am Tage zuvor Landwirtschaftsminister von Schorlemer erklärt hatte, daß er an der bisher bewährten Wirtschaftspolitik festhalten werde. Die nationalliberalen, konservativen und die Zentrumsredner stimmten darin überein, daß die noch vorhandenen Futtermittelzölle weiterbestehen müßten und daß eine weitere Oeffnung der Grenzen für ausländisches Fleisch und Vieh nicht stattfinden dürfe. Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer wies darauf hin, daß das Haus demnächst darüber zu entscheiden habe, ob der Religionsunterricht in den Lehrplan der Fortbildungsschulen aufgenommen werden soll. Ohne religiöse Unterweisungen komme man nicht aus. Der Rest des Landwirtschaftsetats soll am heutigen Freitag erledigt werden.

Nach der Annahme eines schleunigen Antrags Underberg (Ztr.), worin das Haus ersucht wurde, zu genehmigen, daß das gegen den Antragsteller bei der Staatsanwaltschaft zu Cleve anhängige Strafverfahren wegen Meineids seinen Fortgang nehme, wurde eine Resolution der Budgetkommission angenommen, die Mittel für den landwirtschaftlichen Unterricht von 1914 ab zu erhöhen.

Beim Kapitel „Tierärztliche Hochschulen" bemerkte Abg. Heß (Ztr.), Preußen erkenne im Gegensatz zu Sachsen, Elsaß und anderen den in der Schweiz erworbenen tierärztlichen Doktortitel nicht an. Es liege gegen diese Ungleichheit eine Petition vor, die das Zentrum unterstütze. Die Abgg. Arning (natl.) und Wenke (Vp.) befürworteten die Petition ebenfalls. Abg. Varenhorst (fl.) wünschte, daß im Interesse der Bienenzucht den bienenwirtschaftlichen Vereinen steuerfreier Zucker zur Verfügung gestellt werde. Abg. Röchling (natl.) empfahl die Einführung der Ziegenzucht. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte auf eine Anfrage des Abg. Hoffmann (Soz.), daß in den nächsten Tagen Auskunft über die Einfuhr von ausländischem Fleisch über den 1. April hinaus gegeben würde. Der Minister empfahl nochmals die Kaninchenzucht. In Frankreich würden jährlich über 100 Millionen Kaninchen gezüchtet und verzehrt. Das Verlangen der Imker, reinen und unverfälschten Zucker steuerfrei zu bekommen, könne nicht erfüllt werden.

Freitag 10 Uhr Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nimmt am heutigen Freitag die Vorstellung derjenigen Kadetten der Lichterfelder Hauptkadettenanstalt entgegen, die in diesem Frühjahr in das Heer und in die Flotte eintreten.

Die Erkrankung des Prinzen Adalbert von Preußen, die sich dieser auf der Rückreise von Karlsruhe, wo er mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland zusammengetroffen war, nach Berlin zugezogen hat, ist ernster Natur, da zu den Masern eine Lungenentzündung hinzugetreten ist. Die Masern, die bekanntlich zu den Kinderkrankheiten gehören, kommen auch bei älteren Personen vor. Prinz Adalbert wird am 14. Juni 29 Jahre alt. Seine älteren Brüder, Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich, hatten die Masern seiner Zeit beim Besuch in Aegypten. Der Prinz, der in der Marine den Rang eines Kapitänleutnants bekleidet, wird von dem Leibarzt des Kaisers, Oberstabsarzt Dr. Riedner, behandelt, während die Kaiserin sich selbst der Pflege widmet.

Zum Tode des Admirals Hollmann. Aus Anlaß des Ablebens des Admirals Hollmann erließ der Kaiser folgenden Marinebefehl: Admiral à la Suite des Seeoffizierkorps v. Hollmann ist aus dem Leben abberufen worden. Mit ihm ging ein treuer Mann dahin, der überall, wohin ihn immer das Vertrauen seines Kaisers stellte, seine ganze Kraft einsetzte für das Wohl und die Förderung der Marine, und der mir in gemeinsamem Wirken zum Freunde gegeben war. Zur Ehrung seines Andenkens bestimme ich: Sämtliche Flaggoffiziere meiner Marine, sowie die Offiziere des Reichsmarineamts legen drei Tage Trauer an. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nehmen teil: Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes und eine Abordnung von Offizieren dieser Behörde.

Die Budgetkommission beriet gestern den Etat der Reichsjustizverwaltung. Regierungsvertreter teilten mit, daß die Revisionen beim Reichsgericht mit 6812 wieder ihren Höchstpunkt von 1904 erreicht hätten und daß die Reichsanwaltschaft in den letzten 7 Jahren um das 5fache vermehrt worden sei. Der Entwurf des revidierten Strafgesetzbuches werde bis zum Herbst des Js. vorliegen. Ueber die Aenderung des Spionagegesetzes schwebten noch Erwägungen.

Gegen die völlige Aufhebung der Konkurrenzklausel hat sich die Regierung soeben auch in der Reichstagskommission entschieden ausgesprochen; auch die Techniker werden endgiltig nicht in die Vorlage aufgenommen. Die Sozialdemokraten begründeten einen Antrag, wonach der § 74 so gefaßt werden soll, daß eine Vereinbarung, durch welche Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte des Handelsgewerbes für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in ihrer gewerblichen Tätigkeit beschränkt werden, nichtig ist. Unternehmer, die untereinander eine solche Beschränkung vereinbaren, sollen mit Geldstrafe nicht unter 1000 Mark, im Wiederholungsfalle mit Haft bestraft werden.

Bei den lippischen Landtagswahlen wurden in der 1. Klasse fünf Konservative und zwei Nationalliberale gewählt. Demnach sind im ganzen gewählt: 10 Konservative, 2 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 1 Christlichsozialer und 1 Sozialdemokrat. Außerdem sind vier Stichwahlen zwischen den Freisinnigen und den Sozialdemokraten erforderlich. Der bisherige Landtag setzte sich zusammen aus 10 Konservativen, 2 Nationalliberalen, 7 Freisinnigen, 1 Christlichsozialen und 1 Sozialdemokraten. Der Ruck nach links scheint demnach, wie schon in Süddeutschland die württembergischen Wahlen bewiesen, auch im Norden des Deutschen Reiches zum Stillstand gekommen zu sein.

Das Geheimnis der kommenden Militärvorlage ist noch immer nicht enthüllt, so daß des Ratens kein Ende ist. Während die Meldungen von einer neuen Marinevorlage sofort durch die „Nordd. Allg. Ztg." mit dem Bemerken dementiert wurden, daß lediglich eine Nachtragsforderung für Luftzwecke zu erwarten sei, haben die Ankündigungen einer umfangreicheren Militärvorlage noch keine amtliche Widerlegung gefunden. Man bringt daher sogar den plötzlichen Rücktritt des Generalinspekteurs der Verkehrstruppen, Generals v. Lynker, mit Meinungsverschiedenheiten über das Maß des zu Fordernden in Verbindung, nachdem die Gerüchte über den Rücktritt des preußischen Kriegsministers vor der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Herrn v. Heeringen verstummen mußten. In unsern Offizierskreisen besteht allenthalben das glühende Verlangen nach schneller Ausfüllung der in der Armee noch vorhandenen Lücken. Die schon seit einem halben Dutzend Jahren bestehende Spannung der internationalen Lage verstärkt dieses Verlangen immer mehr.

Frankreich.

Das neue Ministerium wird von der Presse sympathisch begrüßt. „Petite Republique" schreibt: Die Zusammensetzung des Kabinetts zeigt, daß es seinen Aufgaben entspricht. Das Ministerium wird eine Politik der Beruhigung treiben, ohne der Gefangene einer politischen Clique zu sein. Es will sich aller Kampfesmaßnahmen enthalten, ohne sein Programm der „baldigen Verwirklichung" aufzugeben. „Action" meint: Das neue Ministerium wird nur ein festes und dauerhaftes sein können, wenn es unverzüglich drei wesentliche Fragen löst: Die von der Kammer angenommene Wahlreform eines gesetzmäßigen Sozialismus in der Republik und in der Stärkung der nationalen Verteidigung.

Die Spionagefurcht in Frankreich hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß auf eine Meldung hin, daß Spione beabsichtigten, in mehrere Militärbureaus, welche Mobilmachungsvorschriften enthalten, Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr aufgestellt wurden. Die „bösen Spione" ließen sich aber nicht sehen.

Schweden.

Die Neutralität der nordischen Länder. In der zweiten Kammer betonte der Minister des Aeußern, Graf Ehrenvaerd, in Erwiderung auf eine Frage der Opposition, daß die von Schweden, Dänemark und Norwegen unterzeichnete Deklaration über übereinstimmende Neutralitätsregeln aus Zweckmäßigkeitsgründen zu Stande gekommen sei. Eine solche Uebereinstimmung auf dem Gebiete des Neutralitätsrechts sei seit dem Krimkriege aufrechterhalten worden. Nachdem die Haager Konvention im Jahre 1907 die Umarbeitung der geltenden Neutralitätsregeln mit sich gebracht hat, hielt man es für angemessen, daß die drei Länder auch in den Punkten übereinstimmende Neutralitätsregeln festsetzen, die nicht von der Konvention im einzelnen geregelt worden sind. Die Deklaration bedeute keinerlei skandinavische Entente, noch eine Allianz, sie mache auch nicht für die Aufrechterhaltung der Neutralität ihre Mitkontrahenten verantwortlich. Die Deklaration bezeichne jedoch den Beginn eines besseren Verhältnisses zwischen den drei Völkern.

England.

Für die Deutschlandreise des Prinzen von Wales, des englischen Thronfolgers, die bereits im vorigen Jahre angekündigt worden war, ist nunmehr bereits ein Programm festgesetzt worden. Der Prinz, der zurzeit in Oxford studiert, begibt sich im Sommer zunächst nach Neu-Strelitz zum Besuch der 90jährigen Großherzogin-Witwe Auguste Karolina, die im vergangenen Jahre auch die Königin Mary von England und deren Tochter Prinzessin Viktoria Alexandra als Gäste bei sich gesehen hat. Nach dem Besuch einiger Provinzstädte wird Prinz Edward Albert in Potsdam von Kaiser Wilhelm empfangen werden, der ihm dann wahrscheinlich den Schwarzen Adlerorden überreichen wird. Ferner ist der Besuch einiger deutscher Fürstenhöfe, u. a. in Stuttgart und Koburg vorgesehen.

Frauenstimmrecht in England? Das neue Wahlgesetz, das demnächst dem englischen Parlament zugehen wird, bringt das allgemeine Wahlrecht und läßt gleichzeitig den Unterschied im Geschlecht fallen. Pariser Blätter melden laut „Magd. Ztg." aus London: Der Artikel 1 des englischen Wahlge-

setzes bestimmt, daß alle Personen männlichen Geschlechts, die die geforderten Bedingungen erfüllen, berechtigt sind, sich an den Wahlen zu beteiligen. Die Regierung hat nun dem Parlament vorgeschlagen, die Worte „männlichen Geschlechts" zu streichen. Die Anhänger des Frauenstimmrechts, die sich mit dieser Maßnahme allein nicht einverstanden erklären, verlangen, daß man ausdrücklich auch den Frauen das Wahlrecht gäbe. Sie werden am Montag einen Gesetzentwurf vorlegen, der den Frauen das Wahlrecht gibt. Die Stimmung unter den Abgeordneten ist geteilt. Doch glaubt man, daß die Mehrheit für den Vorschlag der Regierung stimmen wird.

Krisengerüchte.

Während anderwärts Ministerwechsel keine Seltenheit sind, sieht man bei uns hierin ein großes Ereignis, und da solche ihre Schatten voraus zu werfen pflegen, gibt es immer ein Rauschen und Raunen, zumal bei uns alles in größter Geheimniskrämerei zugeht. Wegen parlamentarischer Niederlagen stürzt in Deutschland und in Preußen selten ein Minister, da müßten schon ganz besondere Momente hinzukommen, wie im Falle Bülow,, und in früheren Jahren mußten immer erst die berühmten „Gesundheitsgründe" eintreten, um das Demissionsgesuch vor der Außenwelt zu rechtfertigen. Mit dieser Konventionslüge hat man unter dem vorigen Kanzler glücklich gebrochen, indem in den öffentlichen Ankündigungen einfach gesagt wird, daß dem und dem Minister auf sein Ansuchen die Entlassung aus seinem Amte gewährt worden sei. Wie immer bei unklaren innerpolitischen Verhältnissen schwirren auch jetzt wieder Krisengerüchte umher, die sich sogar bis zum höchsten Beamten des Reiches erstrecken. Freilich ist man so vorsichtig, hinzuzufügen, daß der Wechsel sich vorläufig noch nicht vollziehen würde, einmal wegen der gesamten Weltlage, dann aber auch, weil man erst die Parlamentstagung hinter sich haben wolle. Wir haben also noch einige Monate Zeit und werden uns in Geduld fassen können. Mehr Beachtung verdient dagegen ein Vorgang, der sich in der Budgetkommission des Reichstages abgespielt hat und der noch weitere lebhafte Kommentare wecken dürfte. Man unterhielt sich dort über die Frage eines Reichs-Wohngesetzes, und bei dieser Gelegenheit erklärte der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, falls Preußen nicht bis zum Herbst dieses Jahres einen Wohnungsgesetzentwurf vorlegt, werde er selbst sich dafür einsetzen, daß das Reich einen entsprechenden Gesetzentwurf vorbereitet. Wer den Umgang zwischen den Ministern kennt und diese Bemerkung hört, der muß unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß in dieser Hinsicht es im „Staate Dänemark nicht richtig sei", und daß sich manches hinter den Kulissen abspielt, was die Oeffentlichkeit scheut. Es macht ganz den Eindruck, als wenn zwischen den beiden Leitern der inneren Politik, der des Reiches und derjenigen Preußens, die berühmten Unstimmigkeiten herrschen, und wenn Herr Delbrück so unverblümt gegen seinen preußischen Kollegen auftrat, so läßt das tief blicken. Unter solchen Umständen wird der eine oder andere wohl über kurz oder lang weichen müssen. Sollte vielleicht Herr Delbrück voraussehen, daß er zweiter Sieger sein würde, wobei er sich befleißigt nach außen hin zu zeigen, daß ihm alles „Wurst" sei? Man weiß, daß Herr Delbrück keinen so leichten Stand hat, sein Ressort ist ein riesengroßes, und es gibt da manche Dinge, bei denen man zumeist Undank erntet, das hat Herr Delbrücks Vorgänger, der wackere Graf Posadowski zur Genüge erfahren müssen. Herr Delbrück hat im Parlament nicht allzuviel Freunde, man steht ihm im allgemeinen ziemlich kühl gegenüber. Auf der Rechten hat es verstimmt, daß er den Antrag betreffs Einführung eines Streikpostenverbotes glatt abgelehnt hat und das Zentrum hat der Errichtung eines neuen Direktorpostens im Reichsamte des Innern seine Zustimmung versagt. Sollte vielleicht bald ein neuer Herr in diesem Reichsamte seinen Einzug halten?

Revolution in Konstantinopel!

„Der Balkankrieg ist zu Ende", „der Friede gesichert!" So oder ähnlich lauteten die im schönsten Fettdruck prangenden Ueberschriften, die die europäische Presse ihren Leitartikeln am gestrigen Tage gab, nachdem die Friedenskundgebung des großen Pfortenrates bekannt geworden war. Die Börse, der nach den Erfahrungen in den letzten Monaten nur noch naive Gemüter eine besonders feine politische Witterung zutrauen können, tat einen Freudensaltomortale und die Kurse stiegen rapide wie das Thermometer an einem heißen Sommertage. Ein Glück, daß die Börse schon geschlossen war, als aus Konstantinopel gestern folgende Nachricht eintraf, die nichts mehr und nichts weniger besagt, als den Ausbruch der Revolution in Konstantinopel.

Der „Frkf. Ztg." wird nämlich aus Konstantinopel vom 23. Januar 5 Uhr nachmittags gemeldet: Die hohe Pforte wurde von dem Revolutionskomitee der Jungtürken besetzt, um die Fortführung des Krieges zu erzwingen. Die Regierung wurde abgesetzt.

Die Tragweite des Vorgehens der Jungtürken läßt sich vorderhand noch gar nicht abschätzen. Der Möglichkeiten, die es im Schoße birgt, sind zu viele und verschiedenartige, als daß sie sich jetzt schon in ihrer vollen Bedeutung übersehen ließen. Vorausgesetzt, daß die Revolution nicht noch von den bisherigen Machthabern niedergeschlagen wird, und das in den Tschataldschawerken liegende Heer, von dessen Kriegsbegeisterung die Blätter in den letzten Tagen so viel Rühmendes zu berichten wußten, der jungtürkischen Führung willig folgt, muß man jetzt mit dem Wiederbeginn des Krieges rechnen. Das aber ist sicher, daß die Jungtürken sich irren, wenn sie glauben, bei einem neuen Kriege so leichtes Spiel zu haben wie auf ihrem militärischen Spaziergang von Saloniki nach Konstantinopel nach ihrer ersten Revolution, die Abdul Hamid Thron und Freiheit kostete.

Weiter liegt noch folgende Meldung vor:

Um 3¼ Uhr drang Enver Bey mit 300 Mann in die Pforte ein und verlangte den Rücktritt des Kabinetts. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist das Kabinett zurückgetreten. Mahmud Schefket Pascha wird Großwesir, Talaad übernimmt das Ministerium des Innern. Talaad erklärte, sie wollten die nationale Ehre retten oder untergehen, Adrianopel aber unbedingt behalten.

Die Drohung Schükri Paschas.

÷ **Konstantinopel,** 24. Jan. Dem Terdjiman zufolge telegraphierte Schükri Pascha, der Kommandant von Adrianopel, an das zurückgetretene Kabinett, daß im Falle Adrianopel an Bulgarien übergeben wird, er die Festung zerstören und mit seiner Armee nach Konstantinopel marschieren werde.

Ein Communiquee des neuen Ministeriums.

÷ **Konstantinopel,** 24. Jan. Nas neue Ministerium des Innern erließ gestern abend folgendes Communiquee: Der Entschluß, den das Kabinett Kiamil Pascha als Antwort auf die Note der Mächte gefaßt hat, ganz Adrianopel und einen Teil der Inseln preiszugeben und die Zusammenberufung einer außerordentlichen Versammlung, welcher dieser Entschluß der Regierung unterbreitet worden ist, ein Vorgehen, das den Vorschriften der Verfassung widerspricht und die geheiligten Rechte des Volkes verletzt, haben die Entrüstung der Nation hervorgerufen und sie hat deshalb vor der hohen Pforte eine Kundgebung veranstaltet, in Verfolg deren das Ministerium zurückgetreten ist.

Was die Jungtürken erhoffen.

÷ **Konstantinopel,** 24. Jan. Die Offiziere erklären, die Armee sei jetzt in guter Verfassung und glauben, sie hätten jetzt gute Aussichten, die Bulgaren zu schlagen. Dieser Stimmung der Armee entspricht auch die Stimmung in jungtürkischen Kreisen. Man hält in diesen Kreisen eine Fortsetzung des Krieges nicht für unwahrscheinlich.

÷ **Wien,** 24. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man den Regierungswechsel in Konstantinopel für eine gefährliche Komplikation der Dinge, die sich bis jetzt so ruhig anließen. Es scheine auch kein Zweifel zu sein, daß der Krieg wieder ausbrechen wird. Ueber die Haltung der Großmächte kann man im Augenblick noch nichts bestimmtes sagen, doch fürchtet man eine radikale Stellungnahme Rußlands.

÷ **Paris,** 24. Jan. Unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten kurzen Nachricht, Kiamil Pascha und die ganze Regierung seien gestürzt und eine provisorische Regierung sei von den Jungtürken eingesetzt, hatte der Ministerpräsident Briand mit dem Minister des Aeußern Jonnart eine Unterredung, in deren Folge Depeschen an die Botschafter in Konstantinopel und London abgesandt wurden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte, 24. Januar 1913.**

** **(Zu den schwebenden Eisenbahnprojekten)** des Industriebezirkes hat auch die Handelskammer Altena das Wort ergriffen u. eine bemerkenswerte Eingabe an den Eisenbahnminister gerichtet, der wir — da sie auch unsere Leser auf das Lebhafteste interessieren dürfte — nur folgende wenigen Sätze entnehmen: Durch die Einführung der Hönnetalbahn in die Ruhr-Sieg-Bahn würde eine neue Abfuhrlinie von Hamm-Unna geschaffen und eine wesentliche Entlastung der Bahnhöfe Hengstey und Hagen erzielt werden. Wie notwendig die Fortführung für die Industrien in den Orten Fröndenberg, Menden und Neuenrade ist, haben die Interessenten in ihrer Eingabe vom 25. März 1912 Eurer Exzellenz eingehend dargelegt, und wir gestatten uns, darauf ergebenst hinzuweisen. In gleichem Maße wie die durch die Weiterführung der Hönnetalbahn entstehende neue Abfuhrlinie dürfte auch die von unserer Kammer seit 20 Jahren erstrebte Verbindungslinie Letmathe-Schwerte (Dortmund) zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Ruhr-Sieg-Strecke geeignet sein. Die Handelskammer Dortmund hat am 9. Dezember 1912 Eurer Exzellenz nochmals in großen Zügen die Bedeutung dieser Linie dargelegt und eine am 17. Dezember in Schwerte abgehaltene Versammlung, welche von Vertretern der Handelskammern zu Bochum, Dortmund und Altena, der Städte Bochum, Witten, Schwerte und Altena, der Kreise Hörde, Iserlohn und Altena, sowie der Aemter Annen, Westhofen, Ergste und Oestrich-Letmathe besucht war, hat die Notwendigkeit und Dringlichkeit dieses Projektes ebenfalls anerkannt und eine hierauf bezügliche Eingabe, die inzwischen in die Hände Eurer Exzellenz gelangt sein dürfte, gutgeheißen. Den Industrien unseres Bezirkes brächte diese Bahn durch die Ersparung an Frachtkosten für die aus dem Industriebezirk zu beziehenden Rohmaterialien eine nicht unerhebliche Besserung ihrer Lage, und wir bitten deshalb Eure Exzellenz ganz ergebenst, auch dieses Projekt einer baldigen Verwirklichung entgegenzuführen.

** **(Krieger-Verein.)** Die Geburtstagsfeier des Kaisers, welche der Kriegerverein in diesem Jahre in sehr sorgfältiger Weise vorbereitet hat, findet am Sonntag, 26. dieses Monats im „Reiche des Wassers" statt. Das Programm der Feier bietet Konzert, theatral. und turnerische Aufführungen und Ball. Die Mitwirkung des „Schwerter Turnvereins" wird jedenfalls von den Festteilnehmern dankbar begrüßt werden. Kinder haben zu der Feier keinen Zutritt und wird für diese eine besondere Feier stattfinden. (Siehe auch Inserat.)

** **(Ehrung verdienter Männer.)** Wie unseren Lesern bekannt, sind die Stadtverordneten C. Hohenschwert und H. Färber sen., Männer des praktischen Lebens, Ende vorigen Jahres aus dem Stadtverordneten-Kollegium und den städtischen Kommissionen ausgeschieden, nachdem sie über 30 Jahre diese Ehrenposten bekleidet hatten. Nun ist den genannten Herren folgendes Dankschreiben des Magistrats zugegangen: Mit dem 31. Dezember 1912 sind Sie aus der Stadtverordneten-Versammlung und damit auch aus verschiedenen städtischen Kommissionen etc. ausgeschieden. Wir bedauern, Ihre in langjähriger treuer Mitarbeit bewährte Kraft nunmehr entbehren zu müssen und danken Ihnen zugleich im Namen der Stadtverordneten-Versammlung für die im Interesse der Stadt geleistete Arbeit. Gez. Unterschriften.

** **(Boxen ist im Turnunterricht verboten.)** Der preußische Unterrichtsminister hat an die Provinzial-Schulkollegien und Regierungen folgende Verfügung erlassen: „Aus Anlaß eines Spezialfalles mache ich darauf aufmerksam, daß das Boxen nicht zu den lehrplanmäßigen Uebungen des Turnunterrichts gehört. Eine Unterweisung hierin ist unstatthaft. Auch darf das Boxen in den Räumen und auf den Plätzen der Schule nicht geduldet werden. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß sich einzelne Schüler in dem Bestreben, andere durch ihre Leistungen zu übertreffen, beim Turnen, Spielen oder Sport zu übermäßiger Anspannung ihrer jugendlichen Kräfte hinreißen lassen. Solche Uebertreibungen können zu ernstlicher Schädigung der Gesundheit, sowie zu Störungen der gesamten Körperentwicklung führen und sind geeignet, weitere Kreise gegen turnerische und sportliche Betätigung überhaupt bedenklich und mißtrauisch zu machen. Ihnen muß daher von allen Freunden gesunder Leibesübungen, insbesondere von den Turnlehrern und Spielleitern nachdrücklich entgegengetreten werden."

** **(Sparkassenvereinigung.)** In Dortmund fand gestern eine Besprechung statt, in der die von der Aufsichtsbehörde als wünschenswert bezeichnete und angeregte Gründung einer Sparkassenvereinigung des westfälischen Industriebezirks erörtert wurde, und zwar zwecks Gewinnung einer Grundlage, von der aus man den kommunalen Körperschaften Vorschläge machen könnte. Es würden zirka 15 große städtische Sparkassen mit etwa 450 Millionen Mark Sparkasseneinlagen und 50 kleinere Sparkassen mit etwa 420 Millionen Mark in Frage kommen. Es ergab sich, daß die Mehrheit der Vertreter einer derartigen Gründung sehr skeptisch gegenüberstand bei voller Würdigung des guten Zweckes. Für den Beitritt ihrer Kassen hatten sich die meisten der in Betracht kommenden Gemeinden ausgesprochen.

** **(Kavallerie-Verein.)** Laut Inserat in heutiger Nummer feiert der Kavallerie-Verein den Geburtstag des Kaisers am Sonntag, 26. Januar im Saale des Herrn Müller (Altes Rathaus). Die ehemaligen Reiter haben für ein hübsches Programm — Konzert, theatral. Aufführungen und Ball — gesorgt, sodaß sich die Feier recht vergnügt gestalten wird.

** **(Ein ungemein frecher Diebstahl)** wurde heute nacht in dem Drahtwerk Schwerdt (früher Heppe) am Ostentor verübt. Die Spitzbuben haben zunächst das Schloß der Haustüre zerstört und sind dann durch die Fabrik bis zu den Büroräumen gelangt, wo sie sich gleichfalls nach Zertrümmerung des Türschlosses Eingang verschafft haben. In den Zimmern wurden die Pulte erbrochen u. durchwühlt; ca. 20 Mark bares Geld, welches sich in der Portokasse befand, haben die Diebe mitgenommen, während sie die Freimarken unberührt liegen ließen. Weiter vermißt der Handlungsgehülfe Ovelgönner seine goldene Taschenuhr, welche er in seinem Pult aufbewahrt hatte, Herr Schwerdt selbst sehr wertvolle Meßinstrumente und andere Gegenstände. Man glaubt den Tätern bereits auf der Spur zu sein.

Kreisausschuß-Sitzung.

** **Hörde,** 24. Jan. 1913.

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Luckhaus tagte gestern der Kreisausschuß im Kreishause zu Hörde.

Zunächst klagte der Fabrikarbeiter C. Aderholz zu Berghofen gegen eine Verordnung der Polizeiverwaltung Aplerbeck, welche eine Beseitigung von Fensteröffnungen eines Hintergebäudes verlangt, weil diese zu nahe der Grenze des Nachbargrundstückes angelegt seien. Das betr. Gebäude ist im Jahre 1898 errichtet und damals anstandslos die Bauerlaubnis erteilt. Nach Durchführung der jetzigen Verfügung würde das Gebäude vollständig wertlos. Die Sache wurde vertagt.

Dann klagte die Polizeiverwaltung Aplerbeck gegen den Drogisten Karl Thyssen auf Entziehung der Erlaubnis zum Gifthandel. Bei einer Revision des Kreisarztes wurden in dem Geschäft des Th. Gifte vorgefunden, die er aufgrund der erteilten Erlaubnis nicht führen durfte. U. a. wurde ein Quantum Arsenik gefunden, welches genügt habe, Hunderte von Menschen zu vergiften. Th. wurde in eine polizeiliche Geldstrafe von 50 Mark genommen und weiter stellte der Kreisarzt den Antrag auf Entziehung des Giftscheines. Nach langer umfangreicher Beratung wurde dem Antrage stattgegeben; in der Begründung des Urteils wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Th. außerordentlich fahrlässig gehandelt, als er das gefährliche Gift in Verbindung mit anderen Waren aufbewahrte.

Bereits seit 1898 stellt der Invalide August Schulte zu Renninghausen den Antrag, ihm die Wirtschaftskonzession zu erteilen. Der gestrige Termin hatte für den Kläger den Erfolg, daß demnächst ein Ortstermin anberaumbt wird.

Auch die folgende Sache, Klage des Wirtschaftsgehülfen Fritz Schnittker zu Hombruch wegen Versagung der Konzession, endete mit der Anberaumung einer Ortsbesichtigung.

Der Oberpostschaffner Heinrich Heuer zu Hagen besitzt in Westhofen an der Bahnhofstraße ein Haus, welches zum Teil vermietet ist und aus welchem er ein Mietseinkommen von 195 Mark bezieht. Außerdem hat H. einige Zimmer des Hauses und den Garten in Benutzung. Die Gemeinde Westhofen hatte ihn daher zu einem Gemeindesteuerersatz von 1,20 Mark veranlagt. Kläger wollte den Nachweis erbringen, daß die Ausgaben für seine Besitzung höher seien, als die Einnahmen. Dieser Ansicht konnte sich der Kreisausschuß nicht anschließen und wurde die Klage des H. abgewiesen.

Wegen angeblich zu hoher Heranziehung zur Gemeinde-Einkommensteuer hatte Rittergutsbesitzer A. Overweg zu Reichsmark gegen die Gemeinde Westhofen Klage erhoben. Die Steuer war zunächst auf 26 Mark, dann auf den Einspruch des Klägers auf 16 Mark festgesetzt worden. Auch gegen die Zahlung dieses Betrages sträubte sich O., da er aus den fraglichen Besitzungen (Holzung, Weiden, Ackerland etc.) keinerlei Einkommen beziehe. Die Sache wurde schließlich vertagt, um weitere Beweiserhebungen anzustellen.

Eine zweite Klage des O. richtete sich gegen die Gemeinde Holzen wegen Besteuerung des Einkommens aus dem Gut Steinhausen. Hier war die Steuer auf 168 Mark festgesetzt worden. Die Sache hat schon einmal den Kreisausschuß beschäftigt und war damals erneute Beweiserhebung beschlossen worden. Inzwischen liegt ein Gutachten des Sachverständigen Dr. Schulte-Dortmund vor, aus welchem hervorgeht, daß das 1. Betriebsjahr auf Gut Steinhausen mit einem Verlust von 12 000 Mark abgeschlossen hat. Dem Klageantrag wurde stattgegeben und die Gemeinde Holzen mit ihren Ansprüchen abgewiesen.

Westfalen und Rheinland.

* **Haspe,** 24. Jan. (Tödlicher Unfall.) Der bei den Bauarbeiten am Martinwerk der Hasper Hütte beschäftigte 18jährige Italiener Zilling wurde gestern morgen kurz nach 8 Uhr von einem Hebebaum erfaßt und 10 Meter hoch in die Luft geschleudert. Beim Niederfallen stürzte er so unglücklich auf die Grundmauern auf, daß er sofort tot war.

* **Dortmund,** 23. Jan. (Verhaftung von Straßenräubern.) Die Schlosser August Lewig und Alex Eickhoff aus Dorstfeld wurden wegen schwerer Straßenräubereien verhaftet. Unter den Ueberfallenen befinden sich u. a. ein Schreinermeister aus Dortmund mit seinem blinden Sohn.

* **Plettenberg,** 23. Jan. (Bestrafter Totschläger.) Vor dem Schwurgericht in Hagen stand gestern der aus der Haft vorgeführte 56jährige Arbeiter Wilhelm Michels aus Plettenberg. Der Angeklagte hatte den mit ihm nachts vom Kriegerfeste in Landemert heimkehrenden 26jährigen Fabrikarbeiter Albert Schmidt aus geringfügiger Ursache derartig in den Unterleib gestochen, daß der kräftige junge Mann noch in derselben Nacht auf der Landstraße verblutete und am anderen Morgen als Leiche aufgefunden wurde. Der Angeklagte erhielt 4 Jahre 6 Monate Gefängnis.

* **Siegen,** 23. Jan. (Die Hauberge) des Siegerlandes, die etwa dreiviertel seiner Bodenfläche bedecken und durch das Gerben des Leders mit ausländischen Pflanzenextrakten und Chemikalien nahezu wertlos geworden sind, werden nach und nach in andere Betriebe übergeleitet. Sie sind meist Eigentum der Gemeinden, die sie auf die beste Weise zu verwerten suchen. Viele haben sie an den Kgl. Forstfiskus veräußert, oft zum Preise von 50 Pfg. für die Quadratrute; doch haben sich gegen solche Verschleuderung des Gemeindeeigentums warnende Stimmen erhoben, so daß man jetzt mehr daran denkt, sie der Kommune zu erhalten. In neuerer Zeit geht man dazu über, große Haubergsgebiete den Viehzüchtern zu überlassen, um ihnen im Sommer einen ausreichenden Weidegang des Viehes zu ermöglichen. Es werden deshalb mit Unterstützung des Staates weite Haubergsflächen zu Weidekämpen umgewandelt, deren Anlage allerdings dadurch kostspielig wird, daß die oft vielhundertjährigen Wurzelstöcke entfernt werden müssen, um das Gelände ebnen zu können. Diese Arbeit, die früher mit Hacke und Spaten ausgeführt wurde und lange Zeit in Anspruch nahm, bewältigt man jetzt in leich-

Ein Reichswohnungsgesetz

ist für die nächste Session des Reichstages vom Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, in Aussicht gestellt worden. Ob die Einbringung einer solchen Vorlage wirklich schon so ganz sicher ist, bleibt abzuwarten, denn die Schwierigkeiten sind größer, als auf den ersten Blick erkenntlich ist. Jedenfalls besteht hier aller Anlaß, zu verhüten, daß aus der Wohltat, die ein solches Gesetz zweifellos bringen kann, Plage wird.

Es ist seit Jahr und Tag in Deutschland so viel von den hohen Lebensmittelpreisen gesprochen worden, daß die teuren Wohnungsmieten darüber weniger beachtet sind, obwohl dieselben sich nicht allein in Großstädten, sondern auch anderswo finden. Es sind selbst für kleine Leute-Wohnungen in vielen Orten Preiserhöhungen eingetreten, denn die lokalen Verhältnisse, die gesteigerten Baukosten, die knappen Hypothekengelder haben nicht gerade zu weiteren Neubauten animiert. Verschiedentlich haben auch für Beamten-Wohnungen die Behörden einspringen müssen, da diese durch die private Bautätigkeit nicht in genügendem Maße zu erlangen waren.

Das Bauen ist heute nicht allein mit gegen früher erheblich höheren Kosten, sondern auch mit stärkerem Verdruß verbunden, denn kaum in einem anderen Gewerbe gibt es so viele Lohnbewegungen wie auf dem Baumarkt. Ein altes Scherzwort, das indessen heute viel Wahrheit in sich birgt, sagt: „Wer ein Haus kauft, hat zwei Freudentage: Den ersten, an dem er das Haus sein nennt, den zweiten, an dem er es wieder los wird!" Daß in Deutschland alle Wohnungsverhältnisse ideal sind, wird kein Mensch behaupten; wer sich aber in Paris und London einmal in den Massen-Quartieren umgesehen hat, der muß erkennen, daß es so bei uns in Deutschland denn noch nicht ist. Da sind wir den Franzosen und Engländern gegenüber weit voraus.

Wenn das neue Reichswohnungsgesetz für bessere, d. h. gesündere Gelasse sorgen soll, so ist das ohne höhere Kosten für den Hausbesitzer nicht gut möglich. Daß dieser Mann, der bei seinem Anwesen doch nichts zugeben kann, sondern nach modernen Anschauungen einen Ueberschuß haben will, die Ausgaben für die gesetzlichen Zwangsbestimmungen auf die Miete schlägt, ist selbstverständlich. Und steigt erst einmal an einer Stelle in der großen Stadt der Mietzins, dann bleibt er anderswo nicht niedrig. Heute schon wohnt die Großstadtbevölkerung viel enger, wie früher, und diesen Zustand muß ein strafferes Eingreifen durch staatliche Behörden noch erhöhen.

Die Mittel- und Kleinstädte haben in der besseren Luft einen großen Vorteil vor den Bevölkerungs-Zentren voraus. Jeder kennt ferner die Verhältnisse des Nachbarn; es ist nicht möglich, daß in lichtscheuen Winkeln sich lichtscheue Dinge abspielen. Darum sind drakonische Bestimmungen hier schon garnicht am Platze, weil sie ganz einfach von der Bevölkerung nicht verstanden werden würden. Und erst recht gilt das von den Landbewohnern. Reformieren wir, wo es nötig, aber lassen wir den Schrei nach der Polizei nicht gar zu stürmisch erschallen.

Wenn eine Wohnungs-Inspektion und daraus folgende neue Bestimmungen für das Reich erlassen werden sollten, so tuen wir am besten, diese Besugnisse nach Möglichkeit in die Hände von bürgerlichen Vertrauensmännern und Sachverständigen zu legen, die nicht nach dem Buchstaben, sondern nach den tatsächlichen Verhältnissen entscheiden. Es ist aller Ehren wert, daß versucht wird, unserer Bevölkerung ein behagliches Leben in einem gesunden Heim zu bereiten, aber darüber wollen wir nicht vergessen, daß sie sich auch satt essen muß.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 23. Jan. (Dem Hungertode nahe) wurde heute morgen auf dem Südbahnhof der Arbeiter Lebrecht Nüter aus Bielefeld in einem Güterwagen aufgefunden. Auf der Ueberführung zum Krankenhause starb er.

* **Menden,** 23. Jan. (Bestrafte Räuberbande.) Im Juli vorigen Jahres hatte der „Hauptmann" einer Wegelagererbande erfahren, daß der Arbeiter Höve seinen Arbeitslohn bei sich trage. Der Hauptmann machte sich an den H. heran. Dieser wurde von den Kumpanen nächtlicher Weile bis vor die Stadt Menden verschleppt, dort niedergeschlagen und seines Portemonnaies mit Inhalt beraubt. Die Beute entsprach jedoch nicht den Erwartungen, da die ganze Barschaft nur etwas über 10 Mark betrug. Der Hauptmann ist dann geflüchtet und da man seiner noch nicht wieder habhaft werden konnte, wurde vor dem Hagener Schwurgericht nur gegen die drei anderen Täter verhandelt. Der Arbeiter Wulff, der noch einen Einbruch auf dem Gewissen hatte, erhielt 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus; Wollenweber 1½ Jahre Gefängnis und ein Vetter des Hauptmanns, Karl Lahrmann 1 Jahr 7 Monate Gefängnis.

* **Soest,** 23. Jan. (Von einem Eisenbahnzug zermalmt.) Durch eigene Unvorsichtigkeit geriet gestern mittag auf dem Güterbahnhof hier der etwa 24 Jahre alte ledige Güterbodenarbeiter Andreas Junker unter einen Rangierzug, dessen Räder ihm über die Brust gingen und den sofortigen Tod des jungen Mannes herbeiführten.

* **Bochum,** 23. Jan. (Mit der Heugabel erschlagen.) Eine folgenschwere Tat, die auf das Konto des übermäßigen Alkoholgenusses zu schreiben ist, beschäftigte heute das hiesige Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß der Knecht Franz Ulizka aus Laer, dem zur Last gelegt wurde, seinen Mitknecht Brummert mit einer Heugabel so schwer verletzt zu haben, daß infolge dieser Verletzung der Tod eingetreten ist. Am 1. Dezember vorigen Jahres war Ulizka, der mit Brummert auf dem Wulffschen Hofe diente, betrunken und infolgedessen fiel Brummert die Aufgabe zu, das Vieh zu warten. Als Ulizka zurückkehrte und Brummert auf der Diele traf, befahl er ihm in barschem Tone, das Vieh zu tränken. Brummert, der als ein durchaus friedliebender Mensch geschildert wird, antwortete ruhig, das sei bereits geschehen. Plötzlich stürzte sich Ulizka mit den Worten: „Warte, du Lump!" von hinten auf Brummert und versetzte ihm einen furchtbaren Schlag mit einer Heugabel auf den Kopf. Brummert mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden und ist dort bald nachher gestorben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

* **Eickel,** 23. Jan. (Der Sturz von der Treppe.) In einem Hause an der Roonstraße stürzte in der Dunkelheit ein hier auf Besuch befindlicher Bergmann aus Röhlinghausen durch die offenstehende Kellertür in den Keller hinab. Der Mann brach das Genick und war auf der Stelle tot.

* **Wanne,** 23. Jan. (Verhaftung einer verwegenen Einbrecherbande.) Die hiesige Kriminalpolizei ist einer weitverzweigten Einbrecherbande auf die Spur gekommen, die nach dem Rezept des vor einiger Zeit verhafteten Einbrecherkönigs Nachtigall arbeitete und seit dem vorigen Sommer die Bewohner von Wanne und Umgegend durch ihre verwegenen Einbrüche und Diebstähle in Schrecken versetzt hat. In einem Schlupfwinkel an der Hofstraße wurden von der Polizei große Mengen gestohlener Gegenstände beschlagnahmt, deren Fortschaffung nur unter Zurhülfenahme mehrerer Fuhrwerke möglich war. Drei Arbeiter, die als Haupträdelsführer in Frage kommen, sind bereits verhaftet worden.

* **Duisburg,** 23. Jan. (9 Monate Gefängnis wegen Vandalismus.) Der 26jährige Fuhrmann Julius Leidtke, der am 5. Januar für 1 000 Mark Schaufensterscheiben zertrümmerte, wurde von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Ohligs,** 23. Jan. (Sich selbst gerichtet.) Wie gemeldet, war gegen einen Professor an einem Gymnasium in Düsseldorf eine Untersuchung eingeleitet worden, weil er anonyme Schmähbriefe an eine hier wohnende junge Dame, mit der er eine Zeit lang verlobt war, geschrieben hatte. Wie nunmehr aus Zürich gemeldet wird, hat sich der Professor dort erschossen.

* **Düsseldorf,** 23. Jan. (Erschütternde Tragik.) Auf dem Rangierbahnhof Düsseldorf-Derendorf verunglückte der Rangierer Hermann Anklau im Dienste tödlich. Als man seiner Frau die Todesnachricht überbrachte, wurde sie wahnsinnig und mußte der Irrenanstalt in Grafenberg zugeführt werden.

* **Koblenz,** 23. Jan. (Das Vermächtnis eines echten Wohltäters.) Der verstorbene Geheimrat Wegeler hat als Erbe seines großen Vermögens eine Wegeler-Familienstiftung bestimmt. Die Stadt Koblenz erhält 150 000 Mark zur Errichtung einer besonderen Stiftung zur Unterstützung von 60 Jahre alten Hilfsbedürftigen; 10 000 Mark wurden gestern an die Armen verteilt. Eine 150 000 Mark-Stiftung erhält die Volkslesehalle der Firma Deinhard u. Co., die Firma erhielt ferner 100 000 Mark für eine schon bestehende Stiftung zur Unterstützung der Arbeiter, die Krankenkasse 100 000 Mk., die Beamten und Arbeiter, die über 5 Jahre bei der Firma tätig sind, erhalten Zuwendungen im Gesamtbetrage von 170 000 Mark. Ferner hat der Verstorbene noch eine große Anzahl von Legaten für ihm persönlich bekannte Hilfsbedürftige hinterlassen.

Ein Raub der Sabinerinnen im Jahre 1912.

Die schöne romantische Geschichte von dem Raube der Sabinerinnen durch die ersten Römer, an die heute kein Historiker mehr glaubt, ist kürzlich in der Neuen Welt zur Tatsache geworden. Die Rolle der Römer und ihrer so schmählich behandelten Nachbarn spielten diesmal zwei Indianerstämme in Mittelamerika. Die Sünder gehören dem Tsul-Stamme an, der an dem Grenzgebiet zwischen Guatemala und Mexiko sein Wesen treibt. Es sind ebenso gefährliche wie gefürchtete Gesellen, die schon eine Menge von Schandtaten auf dem Gewissen haben. Aus unbekannten Gründen herrscht nun bei dem Stamme ein Mangel an Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Sogar die Häuptlinge des Stammes waren bisher nicht im Besitze einer besseren Ehehälfte. Ueber diese ihre Einsamkeit waren sie naturgemäß nur wenig erbaut, und ihre treuen Untertanen sahen schließlich ein, daß sie etwas zum Besten ihrer Landesväter tun mußten. Sie versicherten, daß jeder ihrer Häuptlinge — es sind im ganzen ihrer sechs — seine Frau erhalten solle, und bald schritten sie zur Tat. Der Weg der ehrlichen Brautwerbung war den Rothäuten zu langweilig; sie hätten auch schwerlich bei ihren bekannten Charaktereigenschaften die nötigen Schwiegereltern gefunden, und so entschlossen sie sich zum Raub. In dem benachbarten Britisch-Honduras liegt am Flusse Belise ein friedliches Indianerdorf, das sie zum Objekt ihrer Untat erwählt. Eines Vormittags, als gerade alle Männer des Ortes auf den Feldern arbeiteten, umzingelten plötzlich die Tiuls das Dorf. Ohne Widerstand zu finden, drangen sie in dem Orte ein und fingen eine verheiratete Frau sowie fünfzehn junge Mädchen. Durch Drohungen mit ihren Waffen zwangen sie die Opfer, ihnen zu folgen. Seitdem besitzen die sechs Häuptlinge des Räuberstammes ihre ersehnten Frauen. Die Einwohner des heimgesuchten Dorfes sinnen dagegen auf blutige Rache, und die Geschichte dürfte sich schwerlich so friedlich weiterentwickeln, wie in jenen mythischen Zeiten, als die geraubten Sabinerinnen den Frieden zwischen ihren Vätern und Männern wiederherstellten.

Bunte Chronik.

)(**Kaiser Wilhelm 2. und Präsident Poincaree** in Paris ähneln einander darin, daß sie die Redekunst mit souveräner Kraft beherrschen. Selten hat ein Pariser Ministerpräsident so viel gesprochen, wie Poincaree im letzten Jahr, wo er Chef des Kabinetts war. Die beiden Männer haben aber auch noch eine andere gemeinsame Seite, sie sind große Hundefreunde. Während der deutsche Kaiser sich an seinen Dackeln ergötzt, hält das französische Staatsoberhaupt es mit schottischen Windspielen. Auch Frau Poincaree, deren Ehe kinderlos ist, ist eine große Tierfreundin. Bei dieser Gelegenheit mag übrigens erwähnt sein, daß die Meldung, der neue nordamerikanische Präsident Wilson wolle aus Sparsamkeitsgründen den beim Amtsantritt üblichen Festball ausfallen lassen, nicht begründet ist. Das wagt er der Damenwelt von Washington denn doch nicht zu bieten.

)(**Ein geschichtlicher Gedenktag für die preußische Studentenschaft** ist der 3. Februar d. Js., an welchem Tage vor 100 Jahren der Aufruf König Friedrich Wilhelms 3. zur Bildung freiwilliger Jägertruppen erschien. Der Aufruf richtete sich damals „an diejenigen Waffenfähigen, welche nach den bestehenden Gesetzen vom Heeresdienst bereit und wohlhabend genug sind, sich selbst auszurüsten und verpflegen können". Wie die 50jährige Wiederkehr im Jahre 1863 dieses Gedenktages an zahlreichen deutschen Universitäten festlich begangen worden ist, sind auch für dieses Jahr eine Anzahl Studentenfeiern geplant.

)(**Das größte Hotel der Welt** ist jetzt unter dem Namen Hotel „Mac Alpin" in Neuyork in Betrieb genommen worden. Es hat nicht weniger als 26 Stockwerke sowie mehrere Stockwerke unter der Erde, was allerdings keine Neuheit ist, da man in Berlin ebenfalls schon Häuser mit mehreren Kellergeschossen gebaut hat. Während es in Berlin auch Hotels mit 600—800 Zimmern gibt, hat der „Mac Alpin" deren 1600, in denen 2500 Personen, also eine Kleinstadt, untergebracht werden können. Auf dem Dache sollen ähnlich wie bei einem Berliner Hotelneubau im Sommer Gärten geschaffen werden. Interessant ist, daß einer der

---

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 23

Nun freute sie sich herzlich der heiteren Stimmung rundum, doch trieb es sie dazwischen auch in des Kindes Zimmer, um in Ruhe einen Augenblick wieder ihr neues, reiches Glück zu empfinden. Zu ihrer Ueberraschung fand sie nicht die Wärterin, wohl aber Olga und Erika darin, die dem Mädchen ein Viertelstündchen Urlaub gegeben hatten, um hier ungestört zu plaudern. Hedwig ließ sich bei ihnen nieder. Indessen sagte Olga: „Du siehst, ich nehme es mit der mir übertragenen Aufgabe ernst, gebe diesem kaum flüggen Vögelchen allerhand gute Ratschläge, die es wahrscheinlich sehr überflüssig findet, denn es scheint selbst einen offenen Kopf und offene Augen zu haben."

„Nein, nein," unterbrach sie Erika, „ich bin Ihnen sehr dankbar für jeden Wink und besonders für Ihre Güte gegen mich."

„Hoffentlich ist die Instruktionsstunde aber zu Ende, wenn der Tanz beginnt," meinte Hedwig heiter, „und auch der Mentor wird nichts dagegen haben, sich an ihm zu beteiligen."

Olga lachte, ein ganz heiteres, von jeder Bitterkeit freies Lachen: „Du weißt, Hedwig, daß zum Tanze immer zweie gehören, einer, der auffordert, und einer, der darauf eingeht. Glaubst Du wirklich, daß ich sehr begehrt sein würde?"

„Wenn alle Dich so kennten wie ich, ganz sicherlich," war die Antwort, mit der die junge Frau leise die Hand der Freundin streichelte, „und ein Trost ist es für mich, daß, wenn das hier nicht der Fall sein sollte, Du wenigstens nicht der leidende Teil bist."

„Hedwig, Du Schmeichlerin," rief Olga, halb lachend, halb gerührt.

Der Eintritt des Mädchens unterbrach das Gespräch, und zugleich drang durch die geöffnete Tür gedämpfte Tanzmusik herein.

„Jetzt ist es Zeit, Fräulein Vorke, wir wollen hinübergehen," sagte Olga, doch die Angeredete bat: „Nur noch einen Blick auf den kleinen Kurt erlauben Sie mir."

Hedwig wehrte ihr lächelnd.

„Nein, Erika, jetzt haben Sie wichtigere Pflichten. Ich hoffe, Sie kommen noch öfters in den Ferien herüber und werden ihn dann bei vollem Tageslicht wachend finden. Noch kennen Sie den kleinen Buben ja gar nicht."

Damit führte sie die Mädchen zur Tür, blieb aber selbst zurück, um erst später zu folgen.

Als die jungen Damen den Saal betraten, war der Tanz schon in vollem Gange. Egon kam ihnen sofort entgegen.

„Wo stecken Sie nur? Ich wollte den Ball mit Ihnen eröffnen, Fräulein Olga; aber da Sie nicht zu finden waren, überließ ich dies Amt meiner Schwägerin."

„Konnten Sie wirklich keine schönere Partnerin finden, Herr Oberförster?"

„Es ist nicht hübsch von Ihnen, so zu mir zu sprechen. Ich dachte, wir seien schon bessere Freunde geworden."

„Sie haben recht, Herr von Schlemmer, es soll nicht wieder vorkommen. Ich habe Hedwig zu lieb, um Ihnen nicht dankbar zu sein."

Ehe sie mit Egon zum Tanze antrat, suchte ihr Blick nach Erika, aber diese war bereits von ihrer Seite verschwunden und in dem Gewühl untergetaucht. Bruno, der an einer Tür lehnend dem Treiben zuschaute, verfolgte unauffällig die holde, lichtblaue Gestalt mit seinen Blicken. Welche Anmut, Kraft und Frische in dem Mädchen steckte! Fast ohne einen Augenblick der Ruhe hatte sie hintereinander wohl zwölfmal den Saal umkreist, und nun saß sie da, nur mit einem etwas vertieferen Rot auf den Wangen, aber sonst ohne jedes Anzeichen von Erhitzung oder Müdigkeit. Bruno hatte nur anfangs einmal mit Ida getanzt und bisher kein weiteres Bedürfnis nach dieser Belustigung verspürt, nun aber zog es ihn mit Gewalt zu Erika.

Doch ehe Bruno Erika erreicht hatte, flog sie bereits wieder in Graf Wedekamps Arm an ihm vorüber. Er wartete neben ihrem Platz und forderte sie auf, nachdem sie sich kaum niedergelassen hatte, sie erhob sich sofort von neuem, und während er mit ihr tanzte, fühlte er, daß sie wirklich nicht müde sei, so leicht, so sicher bewegte sie sich. Trotzdem hörte er schon nach der ersten Runde auf und meinte: „Nein, ich darf es nicht verantworten, Sie länger tanzen zu lassen. Sie haben seit einer Viertelstunde keinen Augenblick der Ruhe gehabt; die will ich Ihnen zunächst gönnen und dabei wollen wir plaudern."

Sie war auch damit einverstanden, sagte aber, als er sich zu ihr setzte: „Mir scheint, Sie haben selbst wenig Freude am Tanze."

„Wenn man jahraus, jahrein in jedem Winter dreißig bis vierzig Bälle und Tanzgesellschaften mitgemacht hat, kann man wohl genug davon bekommen. Dabei wird man alt und müde."

„Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Ich komme nur selten zum Tanzen und tue es so sehr gern."

„Und nützen jede Gelegenheit, die sich bietet, auch gründlich aus."

„Das ist doch nicht meine Schuld. Ich finde es aber hübsch von den Herren, daß sie so eifrig dabei sind."

Er sah sie an, konnte aber keine Spur von Ziererei an ihr entdecken, sie hatte es ganz harmlos gesagt, ohne eine Schmeichelei für sich daraus zu folgern. Dabei verfolgten ihre Blicke die vorüberschwebenden Paare, und bewundernd meinte sie dann: „Wie schön Fräulein von Gmunden wieder aussieht. Es ist nur eine hier noch reizender, und das ist Frau von Schlemmer."

„Lassen Sie das keine von den jüngeren Damen hören, man kratzt Ihnen sonst die Augen aus."

„Ich dachte, das müßte jeder finden; oder sind Sie anderer Meinung?"

Ihren klaren, fragenden Augen gegenüber gewann er es nicht über sich, diese Gelegenheit zu einer Schmeichelei zu benutzen, sondern sagte ganz ernsthaft: „Ich teile Ihren Geschmack vollkommen. Nun aber sehen Sie Fräulein Winter an; was sagen Sie zu dieser Erscheinung?"

„Sie ist nicht hübsch, aber sehr liebenswürdig. Zu mir war sie ganz reizend."

„Um Gottes willen, lassen Sie sich von ihren Ideen nicht anstecken. Fräulein Winter ist nur zu den Weihnachtsferien hier, lebt sonst in Zürich, da sie Medizin studiert."

„Das ist ja großartig," rief Erika ganz begeistert.

„Na, da haben wir die Bescherung! Aber gnädiges Fräulein, könnten Sie wirklich für sich selbst den Wunsch hegen, Aerztin zu werden?"

„Ach nein, ich wäre auch nicht klug und gelehrt genug dazu, aber Fräulein Winter ist gewiß beides, sie hat solche geistvollen Augen. Und dabei ist sie gar nicht überhebend, sie wäre ja sonst auch nicht Frau von Schlemmers Freundin."

Während Erika so eifrig sprach, achtete sie nicht darauf, daß Job von Kleinhübel schon seit einer Weile um sie kreiste, aber durch des Assessors Anwesenheit geniert, nicht recht wagte, die Unterhaltung zu stören. Bruno hatte es längst bemerkt und ergötzte sich heimlich daran.

Endlich faßte Job Mut und forderte nach einer Verbeugung gegen ihn, das junge Mädchen zum Tanze auf. Sie sah verlegen auf den Assessor, der sehr höflich sagte: „Das Fräulein war so gütig, mir den nächsten Tanz nach einer kleinen Ruhepause zu versprechen."

Mit einem Worte des Bedauerns zog sich der also Abgewiesene zurück, und Erika sah ihm mit einem so verlegenen Gesichtsausdruck nach, daß Bruno fragte: „Oder sollten gnädiges Fräulein jetzt anders beschlossen haben?"

„Ach nein, aber da ich doch gar nicht müde bin, wollen wir jetzt tanzen; es sieht sonst so unfreundlich aus." 198,16

Hauptaktionäre des Unternehmens Charles Taft, ein Bruder des gegenwärtigen Präsidenten, ist.

)(**Zu einer Warnung vor leichtfertigen Gründungen** gibt der drohende Zusammenbruch einer großen Gesellschaft in Berlin Anlaß, die in drei Jahren ihres Bestehens eine Unterbilanz von über 850 000 Mark zusammenwirtschaftete. Die Gründer waren, obgleich es am nötigen Kapital mangelte, gleich „nobel" aufgetreten, hatten große Bureauräume gemietet und ein zahlreiches Personal angestellt, das große Summen verschlang. Die Gesellschaft befaßte sich hauptsächlich damit, Hausbesitzer gegen Mietsverlust zu versichern; in zahlreichen Städten wurden Zweigniederlassungen gegründet. An Zulauf fehlte es nicht, namentlich von seiten solcher Hausbesitzer, die mit den Vermietungen ihrer Häuser schwer zu kämpfen hatten, wodurch die Ausgaben die Einnahmen überstiegen.

)(**Vom Hirtenknaben zum Professor** hat es der Bildhauer Ludwig Brünow gebracht, der soeben in Berlin im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Der Lebensgang Brunows erinnert an die Laufbahn des berühmten westfälischen Bildhauers Achtermann, der in seiner Jugend ebenfalls Hütejunge gewesen ist. Brunow hat in Berlin eine Anzahl Hohenzollernbüsten und -denkmäler geschaffen. Für den Kaiser schuf er eine Rheingruppe. Außerhalb Berlins hat er ebenfalls zahlreiche Denkmäler errichtet, so die Bronzestatue Moltkes in Parchim, das Bismarckdenkmal in Elberfeld usw.

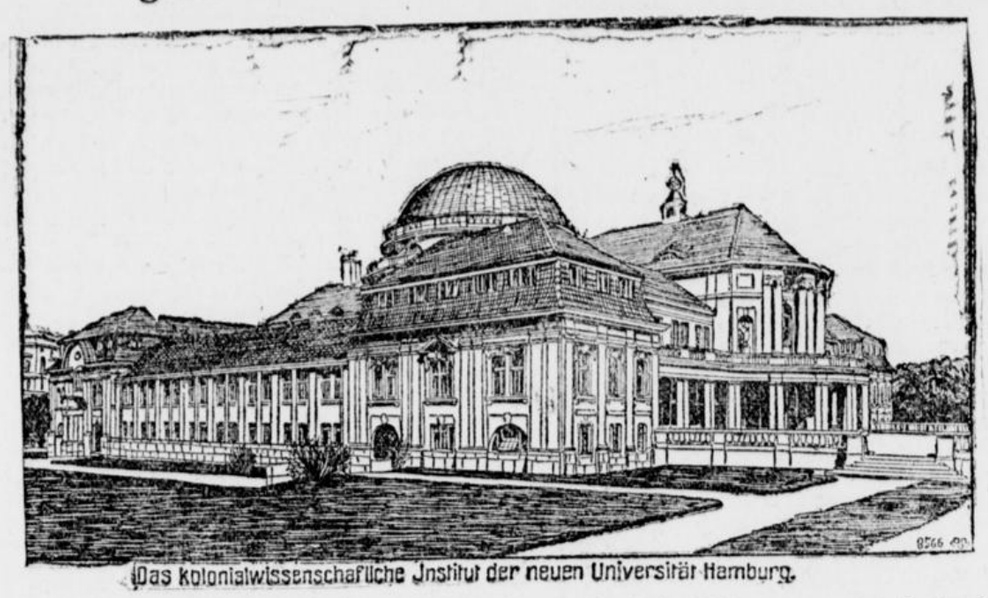
Die Sicherung des Balkanfriedens

die nach den Beschlüssen der Regierung in Konstantinopel sowie des großen Pforterats geleistet wurde und von ganz Europa mit lebhafter Freude begrüßt wird, lädt zu einem kurzen Rückblick auf den Gang des jüngsten Balkankrieges ein. Nachdem schon im Sommer vorigen Jahres geheime Verabredungen über den Balkanbund getroffen worden waren, verfügten Bulgarien, Serbien und Griechenland Ausgangs September die Mobilmachung und stellten der Türkei am 1. Oktober ein Ultimatum, das am Tage darauf abgelehnt und mit der türkischen Mobilmachung beantwortet wurde. Am 8. Oktober erklärte Montenegro der Türkei den Krieg und seine Truppen unternahmen unmittelbar darauf ihre Angriffe auf Tusi, Berane usw., bis sie vor Skutari festgelegt wurden. Friedliche Vorstellungen der Mächte wurden am 13. Oktober als zu spät kommend zurückgewiesen.

Am 18. Oktober, dem Tage des türkisch-italienischen Friedensschlusses, überschritten die Bulgaren die Grenze. Vom 20. bis 22. Oktober fanden die furchtbaren Kämpfe um Kirkilisse statt, nach dessen Einnahme die Belagerung Adrianopels begann. Vom 29. Oktober bis 1. November wurde in den entscheidenden Schlachten von Wisa und Lüle-Burgas gerungen, worauf die Türken sich auf die Tschataldschalinie zurückzogen. In der Nacht zum 16. November begannen die Versuche der Bulgaren, die befestigte Linie zu durchbrechen; als sie mißlangen, begannen am 20. November die Waffenstillstandsverhandlungen, die am 3. Dezember abgeschlossen wurden. Am 16. Dezember wurden die Friedensverhandlungen in London aufgenommen und am 6. Januar suspendiert. Am 17. Januar wurde die Note der Großmächte in Konstantinopel überreicht, deren erfolgter Annahme am Mittwoch der Friedensschluß auf dem Fuße folgen wird.

Die serbischen Truppen nahmen am 18. Oktober Prischtina und nach den blutigen Kämpfen von Kumanowo am 26. Uesküb, an den folgenden Tagen Istip und Koprülü, erschienen am 10. November vor Aleisia am Adriatischen Meer, nahmen drei Wochen später Durazzo und rieben am 18. November durch die Schlacht bei Monastir die türk. Westarmee völlig auf. Die Griechen endlich, die den Waffenstillstand nicht mitunterzeichnet hatten und sowohl in Epirus wie vor dem Dardanelleneingang bis zum Schluß weiterkämpften, nahmen am 24. Oktober den die Straße nach Saloniki beherrschenden Serviapaß, am 3. November Prevesa und 6 Tage später mit Unterstützung bulgarischer Truppen Saloniki. Vorher und nachher besetzten sie noch mehrere Inseln des Aegäischen Meeres.

Zum Ausbau der Universität Hamburg.



Das kolonialwissenschaftliche Institut der neuen Universität Hamburg.

Die Hamburger wissenschaftlichen Institute, vor allem das Kolonialinstitut, haben in den letzten Jahren mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Nunmehr hat sich die freie Hansastadt entschlossen, eine eigene Universität zu gründen.

Um das in unserem Bilde dargestellte kolonialwissenschaftliche Institut wird im Laufe der nächsten Jahre die neue Universität entstehen. Während die Universität, wenn auch in durchaus freier Weise, sonst nach dem Muster der anderen deutschen Universitäten errichtet wird, bildet das kolonialwissenschaftliche Institut der Hamburger Hochschule eine Seltenheit und diese Fakultät ist nicht nur in kolonialen Kreisen mit freudiger Zustimmung begrüßt worden.

Sklavenhandel in Marrokko

unter französischem Regime.

Die „Deutsche Orient-Korrespondenz" schreibt: Die französische Presse gibt unumwunden zu, daß auch unter dem neuen Regime in Marokko der Sklavenhandel in der bisherigen Weise weiter blüht. Es scheint also, daß das französische Protektorat sich der dringenden Kulturaufgabe, diesen schmählichen Handel zu beseitigen, vorläufig nicht zu widmen beabsichtigt. Daß dies keineswegs schwer wäre, geht aus den genauen Mitteilungen hervor, die sich in der Presse über die Abhaltung der Märkte und ihrer Handelsusancen finden. Danach ist der Hauptplatz des Sklavenhandels Marakkesch, wo wöchentlich zweimal Markt abgehalten wird. Naturgemäß wickeln sich die Geschäfte nicht auf öffentlichen Plätzen ab, sondern auf den Höfen im Innern bestimmter Häuser, die aber genau bekannt sind. Die ganze Einrichtung der Häuser ist auf den Sklavenhandel zugeschnitten. Der Handel spielt sich unter all dem feierlichen Zeremoniell mit Gebet und Bewirtung ab, das dem Marokkaner eigen ist. Trotz des großen Zeitaufwandes, den das Geschäft dadurch erfordert, daß man zunächst den vierfachen Preis fordert, der schließlich bezahlt wird, sollen an jedem Markttage doch hunderte von Sklaven ihren Besitzer wechseln. Die höchsten Preise werden für 10 bis 12jährige Mädchen angelegt.

Heitere Ecke.

Nun weiß er's. Vater: „Du, der Baron von Epping wird bald um Deine Hand anhalten." — Tochter: „Woher weißt Du das Papa?" — Vater: „Er hat sich bei einer Auskunftei nach meinen Vermögensverhältnissen erkundigt!"

Phantasievolles Zugeständnis. A.: „Es gibt geradezu fürchterliche Naturerscheinungen!" — Pantoffelheld: „Ja, ja — ich habe auch so eine daheim."

Der Protz. Bekannter: „Na ja, Herr Kommerzienrat, ein jeder hat sein Steckenpferd." — Kommerzienrat: „Erlauben Sie, ich habe vier Vollblutaraber."

Ein guter Grund. Ein Opernsänger sollte sich enthalten, an Wahlen teilzunehmen, da er sonst seine Stimme abgeben müßte.

Sehr gut. Frau X. besuchte ihren verstorbenen ersten Mann, den Bruder ihres „Jetzigen" am Friedhof. „Ach ja", seufzte sie, als sie jemand um das Wohin fragte, „ich geh' zu meinem armen Schwager."

— **Unliebsame Erfahrung.** A.: „Mit welchem Erfolge hat deine Tochter das Institut besucht?" — B.: „Zur Ausbildung ging sie hin; mit Einbildung kam sie heim!"

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

24. Januar: Meist trübe, um Null herum, feucht.
25. Januar: Wärmer, lebhafte Winde, veränderlich, Niederschläge.
26. Januar: Kalt, Niederschläge, Nebel.
27. Januar: Wenig verändert, bedeckte Luft, windig.
28. Januar: Kälter, wolkig, teils sonnig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus, beide in Schwerte.**

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Militärreklamationen für die Ersatz-Aushebung 1913 (Jahrgänge 1893, 1892, 1891 und ältere) ist Termin auf **Montag, den 3., Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. Februar 1913, vormittags im alten Rathause, Zimmer Nr. 2 anberaumt.**

Die früheren Reklamationen, welche aufrecht erhalten werden sollen, sind zu erneuern und etwaige Veränderungen glaubhaft nachzuweisen.

Bezüglich des jüngsten Jahrganges 1893 sind die Steuerzettel, sowie der Nachweis über etwa vorhandene Schulden, die Geburtsatteste der Geschwister des zu Reklamierenden, die Verdienstbescheinigungen und sonstige auf die Reklamation Bezug habende Nachweise vorzulegen. 479.

Schwerte, den 20. Januar 1913.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss.
In Apotheken Flasche M 1,30.

5 Jahre Fremdenlegionär.
Selbsterlebtes während meiner - - fünfjährigen Dienstzeit. - -
Von
Franz Kull.
144 Seiten Text mit 44 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.
Preis nur 80 Pf.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Grosse Marktstr. 3—5. Fernruf Nr. 62.

Lehrling
für ein mittleres kaufmännisches Büro gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **A. No. 494** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fett-Bückinge
per Kiste **95** Pfg.
soweit Vorrat reicht. 520
L. Weinberg.

Zwangs-Verkauf.
Am Samstag, 25. Jan.
vormittags 10 Uhr
werde ich im Pfandlokal beim Wirt Demmer am Markt:
1 Strichmaschine, 1 Ladentheke, zwei Tafelwagen, 1 Verlikow, zwei Sofas, zwei Sessel, zwei Spiegel, 1 Teppich und 1 Tisch
gegen bar versteigern.
Schwerte, den 24. Jan. 1913.
Morgenroth,
509 Gerichtsvollzieher.



Drogerie M. Mehlhose
W. Heppe Nachf.

Echte Frankfurter Würstchen
Paar nur 25 Pfg.,
502 empfiehlt
Karl Kühl, Schwerte
Fernruf 165.

Grammophon
mit 23 Platten billig zu verk
Westhofen, Ruhrstr. 14.

Probieren Sie unsere
Strickwolle
10 Lor 48, 55, 65, 75, 95 Pfg., in schwarz und grau.
Gebr. Stein
Schwerte. 5

Frische Seemuscheln
508 empfiehlt
Dietrich Hesse
Hagenerstr. 13.

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschlägegräße, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld,
52 Mauerstraße 3.

» Obst. «
Pflaumen, Aprikosen, Apfelringe, Bohräpfel, etc. 514
in ausgesucht feinsten Qualitäten — empfiehlt
Drogerie
Max Mehlhose
W. Heppe, Nachf.

Junger kräftiger
Dobermann
billig zu verkaufen. 504
Westhofen, Rahrstr. 14.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Korubranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse. 20.

Duden
Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache.
— Preis 20 Pfennig, —
vorrätig in der
Buchhdlg. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Zwei junge Herren
(Alter 24 u. 25 Jahre) suchen die Bekanntschaft zweier Damen zwecks spät. Heirat. Offert. u. **100 postlagernd Schwerte.** Anonym zwecklos. Diskretion Ehrensache. 495

Bouillon-Würfel „Blitz" 5
10 Stück 25 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Noten
nur neue Sachen
pro Nummer 10 und 20 Pfg.
Man verlange gratis ausführliche Verzeichnisse.
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) — Grosse Marktstrasse 3—5.

Auf meine **Sammelbons** erhalten Sie Gratiskarten zum Kino Reichskrone oder auf Wunsch Haushaltungsgegenstände in entsprechendem Wert **gratis.**
L. Weinberg.
521

Hinweis.

Die Firma **Gebr. Stein, Schwerte,** hat der heutigen Auflage ein Prospekt betr. **95 Pfg-Tage** beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
580 **Die Geschäftsstelle.**

ich vom Fieber geschüttelt auf meinem Lager ruhte, glaubte ich bei ihren buntflackernden Flammen allerlei seltsame Gestalten zu erblicken, die wie aus Luft geboren erschienen. Oft wähnte ich, der niedlichste der kleinen Kerlchen am Fuße der Lampe spreche liebreich zu mir."

Ladiska erbleichte und wandte sich ab, indes Miloschev sprach:

„Eines Nachts schien es mir selbst, als hätten alle, bis auf den Häßlichsten, der die Schale trug, die Lampe verlassen. Sie stiegen auf den Fußboden des Gemaches herab und führten vor meinem Lager wilde, seltsame Tänze auf, höhnten mich und drohten mir mit ihren kleinen Fäustchen. Als einer von ihnen auf mein Ziegenfell kroch und sich mir auf die Brust setzte, verschwanden mir die Sinne. Was ist's mit dieser Lampe, süßes Lieb?"

(Fortsetzung folgt.)

Schach.

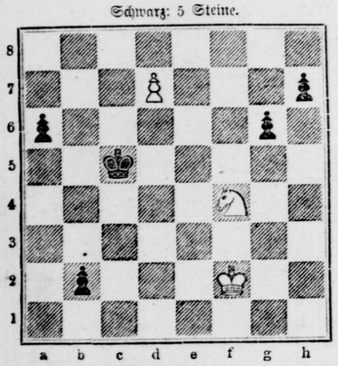
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 302.

Endspielstudie von Henri Rinck in Barcelona.

(„Rigaer Tageblatt".)

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 3 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

1. d7—d8D (der Versuch 1. Sf4—d3+ scheitert an Ke5—c6 2. d7—d8D b2—b1D 3. Sd3—e5+ Kc6—c5 (und) b1] 4. Dd8—c7+ Kc5—d5 nfw.) b2—b1D 2. Dd8—c7+ Kc5—d4 3. Sf4—e2+ Kd4—d3 4. De7—c3+! (4. De7—c6+ führt nicht zum Ziel: 3. . . Kd3—c2 5. Dd6—c3+ Kc2—b3! 6. Se2—d4+ Kb3—b2 7. Dc3—b3+ Kb2—a1 8. Sd4—b3+ Ka1—a2! nfw.) Kd3—e4 5. De3—f6!! mit etwa folgenden Fortsetzungen:

5. . . . . Db1—a2! 6. Df6—f4+ Ke4—d3! 7. Df4—d4+ Kd3—c2 8. Dd4—c3+ Kc2—b1 (d1) 9. Dc3—c1‡.

5. . . . . Db1—b3 8. Df6—f4+ Ke4—d5 (d3) 7. Df4—f7 (Se2—c1)+.

5. . . . . Db1—b4 (b7, b5) 6. Df6—f4 (h4, f3, Se2—c3)+.

5. . . . . Db1—b8 6. Df8—f3+ Ke4—e5 6. Df3—g3 (f4)+.

5. . . . . Db1—c2 (d3) 6. Df6—e6+ (‡) Ke4—d3 7. De6—d5‡.

5. . . . . Ke4—d3 6. Df6—d4+ Kd3—c2 7. Dd4—c3+ Kc2—d1 8. Kf2—e3! Db1—b6+ 9. Se2—d4 nfw.

Partie Nr. 305.

Aus dem Korrespondenzturnier von „Ueber Land u. Meer".

Gespielt von Anfang Juni 1908 bis Ende April 1910.

Weiß: Oberlehrer Br. Nagel, Bützow (Mecklenburg).

Schwarz: Amtsgerichtsrat A. Fritz, Alsfeld (Wuppertaler Wochenschachgruppe).

Zweispringerspiel im Nachzuge.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6×e4
5. Lc4—d5	Se4—f6
6. Ld5×c6	d7×c6
7. Sf3×e5	Lf8—d6
8. d2—d4	0—0
9. Lc1—g5	h7—h6
10. Lg5—h4	g7—g5
11. Lh4—g3	Ld6×e5
12. d4×e5	Dd8×d1
13. Tf1×d1	Sf6—h5
14. Sb1—c3	Lc8—f5

Weiß hat nun einen geringen Nachteil durch die schwachen Punkte c2 und e5. Man beachte, wie geschickt Schwarz diese Schwächen auszubeuten versteht.

15. Td1—d2	Ta8—d8
16. Ta1—d1	Td8×d2
17. Td1×d2	Tf8—e8
18. Td2—e2	f7—f6
19. e5×f6	Te8×e2
20. Sc3×e2	Sh5×g3
21. h2×g3	Lf5×c2

Schwarz hat nun — da der Bf6 nicht zu verteidigen ist — einen Bauern gewonnen; es bedarf aber noch großer Umsicht und Ausdauer, um diesen Vorteil siegreich zur Geltung zu bringen. Der Läufer zeigt sich in dieser Partie geschickter als der Springer.

22. g3—g4	Kg8—f7
23. Se2—d4	Lc2—b1
24. a2—a3	Kf7×f6
25. Sd4—b3	b7—b6
26. Sb3—d4	Lb1—e4
27. f2—f3	Kf6—e5
28. Sd4—e2	Le4—d3
29. Se2—c1	Ld3—e4
30. Kg1—f2	Ke5—d4
31. g2—g3	Le4—e6
32. Kf2—e2	c6—c5
33. Ke2—d2	b6—b5
34. Sc1—e2+	Kd4—d5
35. Kd2—d3	c5—c4+
36. Kd3—e3	c7—c5
37. Ke3—d2	b5—b4
38. Se2—g1	c4—c3+
39. b2×c3	b4×a3
40. Kd2—c2	Kd5—c4
41. Sg1—h3	Le6—d5
42. Sh3—g1	a3—a2
43. Kc2—b2	a2—a1D+
44. Kb2×a1	Kc4×c3
45. f3—f4	Kc3—d2

Die folgenden Züge wurden gleichzeitig mit diesem als eventuelle geschickt.

46. f4—f5	c5—c4
47. f5—f6	c4—c3 usw.

Weiß gibt die Partie auf.

Denkspruch.

Träumen von Glück, aufstehen zu Sorgen, das ist jedes Los, der lebt und liebt.

Lord Byron.

Humor.

Unfreiwilliger Humor. Richter (zu einer ärmgekleideten Frau, die als Zeugin auftritt): „Sind Sie mit dem Angeklagten befreundet?"

„Nein, ich bin seine Frau!"

*

Auch eine Auffassung. Baron von X., als sein Schwiegervater, Kommerzienrat Lehmann, ihm die Mitgift aufzählt: „Donnerwetter, das erste Geld, das ich in meinem ganzen Leben verdient habe!"

Braus

Sachen

Nr. 20.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 20. **Freitag, 24. Januar 1913.**

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In Milanos Restaurant.

Eine ganze Anzahl durstiger Rennleute, die eben von dem „Eclipse-Rennen" in Sandown-Park zurückgekommen waren, standen in zwei Reihen an der Bar in Milanos Restaurant. Diese Sportleute — Buchmacher, professionelle Wetter, Schlepper, Schmarotzer, darunter ein paar Mitglieder der „Jeunesse dore", die dem Ruin entgegengingen — hatten sich alle beeilt, von dem Waterloo-Bahnhof aus ihr beliebtes Rendezvous zu erreichen, um die brennende Frage des Tages zu besprechen. Und wenn man nach den zornigen Stimmen und geröteten Gesichtern der Mehrheit urteilen sollte, so handelte es sich um einen ärgerlichen Vorfall.

Und so war es. Am frühen Nachmittag war von dem grünen Rasen zu Epsom ein heiserer Schrei der Wut aus fünfzigtausend Kehlen zu dem lächelnden Sommerhimmel aufgestiegen, als „Perfiflage", der Favorit, um knappe Halslänge geschlagen worden war. Nach der Meinung der Sachverständigen war das Pferd etwa hundert Meter vor dem Ziel sehr geschickt verhalten worden. Diese Ansicht der Sachverständigen hatte sich wie ein Lauffeuer den übrigen Zuschauern mitgeteilt, und nur die Dazwischenkunft der Polizei hatte den Jockey Ted Flushing davor bewahrt, von den enttäuschten Wettleuten böse gezüchtigt zu werden.

Viele von denen, die jetzt hier an der Bar standen, hatten durch die Niederlage des Favoriten schwere Verluste erlitten, und was man schon auf der Rennbahn gesagt hatte, wurde jetzt unter dem Einfluß von Milanos Whisky mit verdoppelter Heftigkeit wiederholt. Gehenkt werden war eine zu milde Strafe für den Jockey, der sie so hineingelegt hatte. Man mußte dafür sorgen, daß Flushing disqualifiziert wurde, und ihn dann eine der genial ausgedachten, furchtbaren Strafen erleiden lassen, welche seine Ankläger mit einer Art melancholischer Freude für ihn zu ersinden suchten.

Dennoch schien es, als ob der abwesende Schuldige — wenn er schuldig war — wenigstens einen Freund und Verteidiger besaß. Der hitzige Streit war in vollem Gange, als ein hochgewachsener, gut gebauter, auffallend hübscher Mann eintrat, und von denen, die der Tür am nächsten waren, mit freudigem Zuruf begrüßt wurde. Er nickte nach rechts und links und gesellte sich zu einer kleinen Gruppe seiner näheren Bekannten, die am anderen Ende der Bar standen, während seine Falkenaugen und sein scharfes Ohr schnell erfaßt hatten, um was es sich hier handelte. Es war charakteristisch für ihn, daß er nach der ersten nachlässigen Begrüßung seiner Freunde nicht eher wieder sprach, als bis er von verschiedenen Seiten die Ansichten der Opfer von Ted Flushings angeblicher Schuld gehört hatte.

„Sie sind alle auf dem Holzweg, meine Herren," sagte er mit seiner melodischen und doch alles übertönenden Stimme, nachdem er das Glas ausgetrunken hatte, das der bekannte junge Wüstling Lord Artur Colville ihm schleunigst angeboten. „Teddy hat ein vollständig korrektes Rennen geritten. Er hat den Favorit nicht verhalten. „Perfiflage" ist ja ein großartiges Pferd, aber er war heute nicht ganz auf dem Damm und ist deshalb geschlagen worden. Ihr könnt mir es glauben, so wahr ich hier stehe. Ich hatte selbst schwer auf den Gaul gewettet, und mein Glas war scharf auf Master Teddys Hände gerichtet, von dem Augenblick an, als er in die Gerade einritt. Teddy versteht zu reiten und alle Vorteile zu benutzen, und er pullte sein Pferd einen Augenblick, um die Innenseite zu gewinnen. Das hat Euch irre geführt. „Perfiflage" hat aber nicht einen Zoll durch dieses Manöver verloren."

Beim ersten Ton der Stimme des Sprechers, die nur ganz leicht erhoben wurde, schwieg das Durcheinander erregter Reden bei den verschiedenen Gruppen vor der Bar. Wenn er gewünscht hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so hatte er diesen Zweck entschieden erreicht. Und so war es immer. Es brauchte nur bekannt zu werden, daß Kapitän Walter Charlock eine Meinung über irgendeine interessante Frage zum besten gab, so hörte ihm alles eifrig zu. Er hatte den Ruf, stets mit Erfolg zu wetten, und eine unerreichte Kenntnis der inneren Vorgänge auf den Rennplätzen zu besitzen. Und so war er für die Stammgäste bei Milano zu einer Art Orakel geworden. Bei der sonderbar gemischten Gesellschaft, wie sie sich auf dem Turf zusammenzufinden pflegt, betrachtete man es als eine Ehre und einen Vorzug, auf vertrautem Fuß mit dem eleganten Lebemann zu stehen.

Aber sein diesmaliger Ausspruch ging seinen Hörern doch offenbar etwas gegen den Strich. Viele von ihnen waren ihr halbes Leben schon Habitués des grünen Rasens, und ihre Erfahrung in den Tricks und Kniffen, wie sie dort vorkamen, war eine ältere als die seine. Und so waren sie durchaus nicht alle geneigt, dem Zeugnis ihrer eigenen Augen zu mißtrauen. Das kurze Schweigen, das auf Charlocks Verteidigung des Jockeys folgte, wurde durch ärgerliches Gemurmel unterbrochen,

ter und schne
reichen Wur
mit Dynamit
gung aus de
der Hauberg
den aufgefo
flig gelegen
worden, die

* Schwei

und zwar di
von der 7. K
den heute fe
fen und fes
Wege zur M
der Richtun
aber von d
Bei näherer
„wackeren“ S
form Zivilk
Firma P.
ihrem Regi

* Köln,

ändern
und zwar ha
eines groß
in den Ga
auch die vi
aufnehmen.
erörtert, die
des Domes
Bestrebunge
Man hofft
vollen Maß
Domes zu e
leuten zur

* Bonn

fall.) M
mittes aus
einem Fre
Nachen be
Polizei m
brachte war
den diente.
vollständig
gegangen
der Explo
geleitet wo
wohl nie
sich der Un
der brenne
sen gemach
tragischen

* Kaldo

holzsich
auf die Sp
einem unf
der Schmu
ner Abur
Schmuggel
daß große
Silberuhr
keine Stre
erzah, daß
lichen Hun
rere Perso
Mit Flüge
fer kontro
daß auch F
Schmuggel
Schmuggle
Händler w
ten, auch
setzen.

* Kob

schreitet

aus dem sich schließlich die Stimme eines wohlbekannten Buchmachers erhob.

„Mit aller Achtung vor Ihrem Wissen, Kapitän,“ schnaubte der würdige Mann, „ich habe den Burschen auch mit meinem Glas verfolgt. Sie haben ganz recht, wenn Sie behaupten, daß er nach der Innenseite gesteuert hat, aber er hätte das gar nicht zu tun brauchen. Wenn er gerade weitergeritten wäre, so hätte er bei der Pace, in der das Pferd ging, im Canter gewonnen. Aber er riß das Pferd aus seiner Bahn, und zwar im kritischsten Augenblick des Rennens. Ich kann mich ja nicht darüber beklagen, denn ich hätte einen Haufen Gold auszahlen müssen, wenn der Favorit gesiegt hätte.“

Allgemeine Zustimmung begrüßte diese selbstlose Bestätigung der Meinung aller. Walter Charlock aber lächelte das mitleidige Lächeln besseren Wissens.

„Schön, schön, Bashford, schön, meine Herren,“ sagte er gut gelaunt. „Ihr sollt alle recht haben, aber an meiner Meinung kann das nichts ändern. Ich weiß, was ich gesehen habe, und Ihr wißt, was Ihr gesehen habt. Aber ich begründe meine Ueberzeugung nicht nur auf das, was meine Augen sahen. Wenn man ständig auf den Rennplätzen ist, so lernt man auch Charaktere studieren, und ich kenne Teddy Flushings Charakter ziemlich gut. Er ist ein ehrlicher Junge durch und durch, von der Mütze bis zu den Sporen. Und ich würde meinen letzten Taler auf seine Ehrlichkeit wetten. Nein, nein, danke, Colville, ich trinke nichts mehr, ich habe eine Verabredung und muß fort. Also bis zum nächsten Mal, meine Herren.“

Er hatte fast die Tür erreicht, als ein Mann aus der Reihe an der Bar trat und die Hand auf seinen Arm legte. Es war ein schäbig aussehender Mensch in vertragenen schwarzen Kleidern und einem verbeulten, steifen Hut, mit einem bleichen, aufgedunsenen Gesicht und hervorquellenden Froschaugen, eine abstoßende Erscheinung, die den Eindruck machte, als ob sie von Abfällen lebte und in den Kleidern schliefe.

„Einen Augenblick, guter Freund,“ flüsterte dieser merkwürdige Mensch, „Sie haben sicher einen guten Tag gehabt. Leihen Sie mir mal fünf Schilling, daß ich mein Leben weiterfristen kann.“

Charlock schüttelte ihn ungeduldig ab, und ein Ausdruck des Abscheus prägte sich auf seinem Gesicht aus. „Nicht fünf Pfennige,“ erwiderte er. „Sie haben mich lange genug mit Ihrer Bettelei belästigt. Wenn Sie es noch einmal versuchen, so werde ich Milano fragen, warum er einem solchen betrunkenen Kerl überhaupt erlaubt, hier hereinzukommen.“

Die hohe, geschmeidige Gestalt des Kapitäns verschwand durch die Tür, und Kelvin Trask, der durch den Trunk heruntergekommene Journalist, begab sich an seinen Platz an der Bar zurück, leise Verwünschungen in den Bart murmelnd. Die traurige Ruine von einem Menschen hatte vor fünfundzwanzig Jahren eine aussichtsreiche Karriere als Spezialkorrespondent einer großen Zeitung begonnen, aber das Trinken war sein Verderben gewesen, und jetzt erwarb er sich einen ungewissen Lebensunterhalt durch zweideutige Verse und Anekdoten für sogenannte Sportzeitungen. Wenn diese Einnahmequelle von Zeit zu Zeit versiegte, so blieb ihm als letzte Rettung nichts anderes übrig, als das, was meist die Zuflucht solcher Art Menschen ist, nämlich andere glücklichere Besucher der Restaurants, wo er zu verkehren pflegte, anzupumpen. Niemand wußte, wo er wohnte oder in welchen Winkel er sich zurückzog, wenn er mitten in der Nacht aus einem Kabarett oder einer Bar hinausgeworfen wurde. Viele wunderten sich, daß Etablissements wie Milano und andere ihn überhaupt duldeten, und man nahm an, daß es deshalb geschah, weil er kostenlose Reklame für sie in den Sensationsblättern machte, die seiner Feder noch offen standen, einer Feder, die er in seinen lichten Momenten noch hervorragend gewandt und fesselnd zu führen wußte.

Trask hatte kaum seinen Platz an der Bar wieder eingenommen, als die Drehtür, durch die Walter Charlock eben verschwunden war, einem jungen Mann Eintritt gewährte, der sie hastig aufstieß. Sein Gesicht war mit zorniger Röte bedeckt, und als er eintrat, erhob sich unter den Anwesenden ein leises Murmeln, das sich durch die ganze doppelte Reihe an der Bar fortpflanzte. Wütende Blicke wurden ihm zugeworfen, und man sah mehrere Leute, die die Zigarre aus dem Mund nahmen, offenbar, um dem Neuankömmling ein Schimpfwort entgegenzurufen. Viele Gläser wurden hastig hingestellt, und einige der Erregtesten machten sogar ein paar drohende Schritte auf den jungen Menschen zu.

Ohne sich um diese Anzeichen feindlicher Gesinnung zu kümmern, kam der junge Mann, eigentlich noch ein Knabe, näher und fragte mit einer Stimme, die noch zwischen Sopran und Tenor schwankte: „Ist Kapitän Charlock hier?“

Es war, als ob diese einfache Frage einen geheimnisvollen psychologischen Einfluß auf die erregten Gemüter habe, und als ob sie die Flut zorniger Vorwürfe erstickt hätte, die sich über Ted Flushing hatten ergießen sollen. Vielleicht erinnerte sie die Anwesenden daran, daß der junge Jockey einen so sachverständigen Anwalt gefunden hatte, wie Walter Charlock, und daß es gefährlich sein dürfte, ihn ungehört zu verdammen. Wie dem auch sein mochte, auf jeden Fall dienten die paar Worte dazu, die aufgeregten Rennleute daran zu verhindern, gegen den kleinen Jockey handgreiflich zu werden, und der Sturm der Erregung, der bei seinem Eintritt gedroht hatte, zu einem Orkan auszuwachsen, legte sich so schnell wie er gekommen war.

Kelwin Trask nahm es auf sich, die Frage zu beantworten. „Nein, Teddy,“ sagte er, „der Kapitän ist eben gegangen. Es handelt sich um kaum eine Minute, so hättest du ihn noch getroffen. So, und nun kannst du mir einen Kognak schmeißen, als Bezahlung für die Antwort, die ich dir gegeben habe.“

Aber er hatte bei Teddy ebensowenig Glück, wie vorhin bei dem Kapitän, denn jener drehte sich auf dem Absatz herum und verließ das Lokal mit einem ärgerlichen Ausruf. Trask wartete den Bruchteil einer Minute, dann schlich er ihm nach. Er hatte geglaubt, es habe niemand seine Entfernung bemerkt, aber er hatte nicht mit den scharfen Augen der Rennbesucher gerechnet. Ein paar von denen, die ihm am nächsten gestanden hatten, lachten verächtlich, und einer sagte:

„Kelwin läßt doch den jungen Schlingel nicht so leicht entwischen. Er wird schon noch eine Mark aus ihm herausdrücken, eine Mark, die eigentlich uns gehört. Ein verächtlicher Schmarotzer.“

Aber nachdem Trask den hellerleuchteten Eingang des Restaurants hinter sich gelassen hatte, machte er keinen Versuch, den Jockey einzuholen. Er schaute nur nach der zierlichen Figur in dem grauen Staubmantel aus, und als er sah, daß Teddy sich westwärts nach Charing Croß zuwandte, schlug er denselben Weg ein, aber er war stets darauf bedacht, eine gewisse Entfernung zwischen ihn und sich zu legen, die er sogar zu vergrößern trachtete, so oft er dies konnte, ohne befürchten zu müssen, den Gegenstand seiner Verfolgung aus den Augen zu verlieren.

2. Kapitel.

Ein Strom Blut.

Ungefähr um dieselbe Zeit, als Trask das Restaurant Milano verließ, kam ein junges Mädchen die elegante Haupttreppe in Herrn Otto Bernsteins vornehmem Haus in Park Lane herunter. Sie suchte sich einen Weg durch die glänzende Menge modisch gekleideter Personen, in der weiten Halle, und fragte den ersten Lakaien, auf den sie traf, ob er vielleicht Herrn Adrian Lennox gesehen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Blamätiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Die Wunderlampe von Dub.

Bulgarische Erzählung von M. A. von Markovics.

(Nachdruck verboten.)

An der kleinen Bahnstation hatte ich den Zug verlassen. Die warme Augustsonne ward durch den frischen Ostwind paralysiert. Ich ging über die Stoppelfelder und dann stundenlang durch die Heide und genoß mit tiefem Behagen die traumhafte Stille. Kein Mensch, kein Tier begegnete mir, nur hoch oben in der sonnigen Sommerluft schwebten hie und da Feldlerchen, und ihre süßen Stimmen vermischten sich mit dem Summen der Honig sammelnden Bienen.

Eine halbe Stunde vor Kammerberg kam ich an das linke Ufer der Sazarja, deren blaugrüne Gewässer sich bald im Walde von Horzalla und dann unter Felsblöcken verlieren, die die mächtigen Ruinen der alten Burg Dub tragen.

Da die Sonne stark im Sinken begriffen und leichter Nebel wie weiße Gespinnste sich an die hohen Föhren hing, die zwischen Steingeröll und zerklüfteten Wänden und Türmen ihre dunklen Häupter erhoben, beschloß ich, die Gastfreundschaft des Waldhüters anzurufen, dessen Hütte vor mir lag.

Freundlich ward ich willkommen geheißen und erhielt auch mein Teil von der aromatischen Kräutersuppe, die aus dem Kessel über dem offenen, schwelenden Herdfeuer duftete. Mit einem „Gesegʻ es Gott euch“ reichte die alte Frau mir die gefüllte irdene Schüssel. Ein Stück Brot aus Gersten- und Holzrindenmehl vervollständigte das frugale Abendbrot, das mir köstlich mundete.

Während der Waldhüter, Velikow mit Namen, ein rüstiger Siebziger, seine Pfeife in Brand setzte, und Enzia, sein Weib, sich anschickte, Teller, Lochlöffel und Klammern aus Tannenholz zu schnitzen, brachte ich den Alten dahin, mir über Schloß Dub und seine einzigen Bewohner zu erzählen.

Was ich von der Ruine und ihren Sagen vernommen, gebe ich in der bilderreichen Sprache des alten Velikow wieder:

„Noch zur Zeit der heidnischen Wladiken und Libussas soll Dub erbaut worden sein. Mächtig waren ihre Zinnen und Mauern, ausgedehnt ihr Gebiet. Da es an Granit und rotem Marmor gebrach, mußten Tausende von Leibeigenen von fernen Landen das Material zusammenschleppen, und Hunderte verloren unter der Peitsche der Fronvögte ihr Leben. Um Proue, den heidnischen Gott, zu ehren, wurde unter den Grundstein des tiefen Burgverließes ein Kriegsgefangener lebendig eingemauert, und noch heute behauptet das Volk, daß man in stürmischen Nächten sein Wehklagen höre.

Was aber den Fluch, der von Anfang an auf Dub und dem Geschlechte, das seinen Herrensitz dort aufschlug, lag, ins Grauenhafte steigerte, das war die Wunderlampe der Bojarin Cingarella.“

„Eine Wunderlampe?“ fragte ich gespannt.

Der Waldhüter nickte eifrig und blies große Rauchwolken in die Luft.

„Hört weiter: Demeter Miloschev, ein Sproß der ersten Erbauer Dubs, war Herr auf der Burg im dreizehnten Jahrhundert. Von besonderer Größe und Körperstärke, schön von Angesicht und tapfer, befand er sich 1217 mit unter jenen Rittern, welche König Andreas von Ungarn gen Palästina führte.

Beim Sturme auf den Berg Tabor zeichnete Miloschev sich ganz besonders aus und erhielt vom König ein kostbares Berberroß und eine Mannesrüstung von eitel Silber, welche Geschenke er mit Stolz und hoher Freude empfing.

Auf der Heimfahrt des Heeres erkrankte König Andreas schwer und wurde so gegen seinen Willen einige Monate bei den Bulgaren aufgehalten. Bei dieser Gelegenheit ward Demeter Miloschev der Gastfreund des vornehmen und reichen Bulgaren Vulkan Bogoris.

Da gab es Jagden und Feste, und der Meth floß in Strömen. Eines Maimorgens ritt man zur Reiherbeize hinaus und — fand einen riesigen Bären, der wildbrummend sich in eine Höhle verkroch.

„Was gilt's, ihr Herren, daß ich mit diesen meinen nackten Armen, ohne Schwert und Spieß, noch Schild und Streitart dieses Ungetüm bezwinge?“

Während Vulkan Bogoris den Gast warnte und auf die Gefahren hinwies, stieg Miloschev von seinem Pferde und löste die Schienen des Silberpanzers, warf auch sein ledernes Wams ab und rief: „Was gilt's?“

Ein junger Grieche, Grigolat Pysilanti, trat hervor und legte seinen kostbaren Damaszener Säbel neben Miloschevs Rüstung. Nun lief der Herr von Dub den Felsweg hinan und lockte tollkühn, seinen Riesenkräften vertrauend, den Bären aus der Höhle.

Zu bald erwies sich, daß das Ungetüm der bedeutend Stärkere sei. Miloschev kam zu Fall, der Bär schlug seine Tatzen in dessen Fleisch, und nur dem mutigen und geschickten Eingreifen Bogoris', der dem Ungeheuer mit seinem Streitkolben den Schädel einschlug, verdankte Demeter Miloschev sein Leben.

Während der Grieche den verwetteten Silberpanzer als gute Beute forttrug, wurde Miloschev auf Bärenspieße, über die man frische Eichenzweige gebreitet, gebettet.

Stolz zu Roß war der Erbherr von Dub ausgeritten — bewußtlos und zerfleischt trugen ihn Bogoris' Reisige und Knechte heim.

Auf dem Erker des Söllers stand Ladiska, die schöne, jungfräuliche Tochter des Bulgaren. Erschreckt eilte sie hinab, als sie des Ohnmächtigen, Blutüberströmten ansichtig wurde. Ihr übergab Bogoris zur Pflege den verwundeten Gast.

Liebreich, in der Heilkunde wohl erfahren, nahm sich Ladiska des Schwerverletzten an. Sie pflegte ihn sorgfältig und wachte gar manche Nacht an dem Lager des in Fieberdelirien Erschauernden. Hatte er einen lichten Augenblick, so sah er gewiß das blasse, liebliche Antlitz seiner Pflegerin über sich gebeugt.

Ist's ein Wunder, daß der wilde und übermütige Jäger, vom Liebreiz der Bulgarin gefesselt, Spieß und Hifthorn ob dem milderen Frauentum vergaß? Wer könnt's ihm verdenken, daß er endlich die Krankenstube schöner und behaglicher fand als den rauschenden Forst und alle Kreuzzüge gegen die Türken und Heiden?

Solche, eines Ritters nicht ganz würdige Gedanken hatte Herr Demeter Miloschev allerdings nur, solange sich die schöne Ladiska um ihn befand; aber sie genügten, um den Erbherrn von Dub sterblich in das Edelfräulein Ladiska Bogoris verliebt zu machen, dem er außer heißer Leidenschaft und Treue auch gelobte, es zu seinem Weibe zu machen.

So saßen sie einst in der Siechenstube traulich und kosend beisammen, als dem Burgherrn von Dub eine gar sonderlich geformte, erzgegossene und mit Gold und Edelsteinen geschmückte Lampe auffiel, welche auf dem Tische stand.

Diese Lampe war ein ganz absonderlich Kunstwerk. Den Fuß derselben bildeten zwölf Männlein oder Gnomen, deren eines von holder, lieblicher Gestalt, die anderen aber in steter Steigerung immer häßlicher und abschreckender geformt waren. Der zwölfte glich nur noch einer Fratze.

Diese zwölf Gnomen trugen auf ihren emporgehobenen Armen eine ovale, mondförmige Schale, welche von außen mit den herrlichsten Demanten besetzt war. Seltsame Schriftzeichen, deren Geschnörkel niemand zu deuten vermochte, umgaben den Rand der Schale.

Lange betrachtete Demeter Miloschev dies Kunstwerk der Schmiede- und Juwelierkunst. Endlich fragte er:

„Was bedeutet diese seltsame Lampe, Ladiska? Als

ter und schneller Weise mit Dynamit. Die umfangreichen Wurzelstöcke werden angebohrt, die Löcher mit Dynamitpatronen besetzt und so durch Sprengung aus dem Boden herausgehoben. Große Teile der Hauberge sind auch schon durch die Gemeinden aufgeforstet worden und viele besonders günstig gelegenene Teile mit Obstbäumen bepflanzt worden, die sich gut entwickelt haben.

• **Schwelm,** 23. Jan. (Zwei Deserteure), und zwar die Musketiere Schleitgen und Mertlein von der 7. Komp. Inf.-Regt. Nr. 53 in Kalk, wurden heute früh im Stalle der Witwe P. aufgegriffen und festgenommen. Schl. machte auf dem Wege zur Wache einen Fluchtversuch, er nahm in der Richtung der Hattingerstraße Reißaus, wurde aber von dem Polizeibeamten wieder eingeholt. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die „wackeren" Vaterlandsverteidiger unter ihrer Uniform Zivilkleider trugen, die sie einem Knecht der Firma P. gestohlen hatten. Die beiden werden ihrem Regiment wieder zugeführt werden.

* **Köln,** 23. Jan. (Große bauliche Veränderungen) stehen am Kölner Dom bevor, und zwar handelt es sich in erster Linie um den Bau eines großen Kapitelsaales neben dem Südportal in den Gartenanlagen. Dieser Kapitelsaal wird auch die viel zu engen Schatzkammern des Domes aufnehmen. Es werden zurzeit noch andere Fragen erörtert, die eine weitere Bebauung der Umgebung des Domes vorsehen, im Gegensatz zu den früheren Bestrebungen, den Dom möglichst freizuhalten. Man hofft durch kunstvolle Umbauten einen wertvollen Maßstab für die Größe und Schönheit des Domes zu erhalten. Die Pläne sind noch bei den Fachleuten zur Begutachtung.

* **Bonn, 23. Jan.** (Rätselhafter Unfall.) Als der 17 Jahre alte Sohn eines Landwirtes aus Gilsdorf am Sonntag nachmittag mit einem Freunde den Neubau der Pfarrkirche in Roethen bei Münstereifel besichtigte, explodierte ein Behälter mit Carbid, der an der Baustelle angebracht war und zur Beleuchtung in den Abendstunden diente. Der Kopf des Landwirtssohnes wurde vollständig zerschmettert. Der Freund, der abseits gegangen war, blieb unverletzt. Ueber die Ursache der Explosion ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Wie das Unglück geschah, wird wohl nie aufgeklärt werden. Wahrscheinlich hat sich der Unglückliche mit einem Streichholz oder mit der brennenden Zigarre an dem Behälter zu schaffen gemacht und ist letzten Endes selbst an seinem tragischen Tode schuld.

* **Kaldenkirchen** (Rhein), 23. Jan. (Streichholzschmuggel.) Erneut ist die Zollbehörde einem umfangreichen Schmuggel in Streichhölzern auf die Spur gekommen. Nachdem der Hauptmann der Schmuggler, der in Hinsbeck wohnte, nach seiner Aburteilung verschwunden ist, stockte der Schmuggel eine Zeitlang. Jetzt hat man bemerkt, daß große Sendungen von Streichhölzern nach Süddeutschland gingen, und zwar von Orten, wo keine Streichholzfabriken sind. Eine Untersuchung ergab, daß der entflohene Schmuggler den einträglichen Handel nach dem Süden verlegt hat. Mehrere Personen wurden bereits in Haft genommen. Alle Züge, die aus Holland kommen, werden schärfer kontrolliert als sonst. Hierbei entdeckte man, daß auch Fabrikarbeiter, die aus Holland kamen, den Schmuggel betrieben. Die Grenzorte sind mit der Schmuggelware vollständig überschwemmt. Die Händler versuchen die Waren hauptsächlich bei Wirten, auch bei Privaten in größeren Posten abzusetzen.

* **Koblenz,** 23. Jan. (Recht so!) Die Polizei schreitet gegen den sogenannten Schiebetanz in scharfer Weise ein. Den Wirten, die in ihrem Tanzsaal den Tanz dulden, wird nicht nur sofort die Tanzerlaubnis entzogen, sondern es wird auch das Konzessionsentziehungsverfahren gegen sie eingeleitet und Anklage wegen Förderung der Unsittlichkeit erhoben.

* **Saarbrücken,** 23. Jan. (Ein Mordversuch) wurde gestern abend in Völklingen von einem 17jährigen Bergarbeiter verübt, der sich im Hausflur der Fortbildungsschule versteckt hatte und hier die Frau, die das Reinmachen der Schulräume besorgte, überfiel. Er packte sie am Kopfe und brachte ihr eine tiefe Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, die zum Glück nicht lebensgefährlich ist. Infolge des Hilfegeschreis der Frau ließ der Bursche von seinem Opfer ab und flüchtete. Es gelang der Polizei jedoch bald, ihn zu ermitteln und festzunehmen. Auf der Polizeiwache gestand er den Ueberfall auch ein. Er gab zu, den Vorsatz gefaßt zu haben, die Frau zu töten. Einen Grund hierfür vermochte er aber nicht anzugeben. Er erklärte nur, zu Hause habe es ihm nicht mehr gefallen, er sei deshalb auf den Gedanken gekommen, die Frau umzubringen und dann zu flüchten. Der Täter wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Ein Gedenktag.

Der 100. Geburtstag des Prinzen August von Württemberg am heutigen Freitag ruft die Erinnerung an Deutschlands Erniedrigung und Erhebung wach. Als der Prinz am 24. Januar 1813 in Stuttgart geboren wurde, herrschte nach Napoleon über Europa. Württemberg, das am 1. Januar 1806 Königreich geworden war, gehörte dem Rheinbund an und mußte gegen Preußen, gegen Rußland und gegen Oesterreich kämpfen. Erst in der Schlacht bei Leipzig kämpften württembergische Regimenter gegen Napoleon zusammen mit den Verbündeten, denen sich König Friedrich von Württemberg darauf anschloß. Prinz August von Württemberg trat 1830 bei der Garde in preußischen Kriegsdienst und wurde 1858 kommandierender General des Gardekorps. In der vom Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich befehligten 3. Armee stürmte der Prinz mit dem Gardekorps 1866 im Kriege gegen Oesterreich am 29. Juni Königinhof, nachdem er am Tage zuvor bei Soor gesiegt hatte. Den Sieg von Königgrätz am 3. Juli ermöglichte er durch die Erstürmung von Chlum, welche die Entscheidungstat des ganzen Feldzuges war. 1870 gehörte das Gardekorps zuerst zur Armee des Prinzen Friedrich Karl. Bei Gravelotte verursachte Prinz August seinem Korps durch einen übereilten Sturm auf St. Privat ungeheure Verluste. Später kämpfte er in der Armee des Kronprinzen von Sachsen bei Sedan und vor Paris. 1882 nahm er seinen Abschied. Das Posensche Ulanenregiment Nr. 10 trägt seinen Namen.

Letzte Drahtmeldungen.

Weiteres Opfer des Magdeburger Fliegerunglücks.

Magdeburg, 24. Jan. Wie gestern berichtet wurde, sind bei den Flugmanövern bei Magdeburg die beiden Fliegeroffiziere von Scheele und Schlegel verunglückt, wobei Leutnant Schlegel sofort getötet wurde, während Leutnant von Scheele lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Gestern abend ist nun auch Leutnant von Scheele im Lazarett zu Burg seinen Verletzungen erlegen.

Grubenunglück.

Salzwedel, 24. Jan. Auf dem Kalibergwerk Wendlandt im benachbarten Wustrow ereignete sich gestern durch Abstürzen der Gefriermasse ein schweres Grubenunglück. Ein Bergmann wurde auf der Stelle getötet, 15 Mann erlitten schwere, zum Teil auch tödliche Verletzungen.

Die Einigkeit der Mächte in der albanischen Frage.

Berlin, 24. Jan. In der Behandlung der albanischen Frage hatte sich in letzter Zeit eine gewisse gegensätzliche Auffassung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geltend gemacht, die geeignet gewesen wäre, die Arbeiten der Londoner Botschaftsversammlung zu stören. In den letzten Tagen hat nun dieser Gegensatz seine akute Bedeutung verloren, nachdem die Kabinette von Wien und Petersburg sich in einer Reihe von Fragen, die der zukünftigen Gestalung Albaniens gelten, genähert haben. Zwischen Italien und der Donaumonarchie besteht ebenfalls in letzter Zeit ein völliges Einvernehmen über die albanische Frage.

Den Schwager im Streit erstochen.

Koburg, 24. Jan. Während eines Streites erschoß der Schutzmann Bähring aus Gotha seinen Schwager, der Vater von fünf Kindern war.

Leeres Gerücht.

Wien, 24. Jan. Die Nachricht eines Wiener Morgenblattes von einer verhängnisvollen Explosion in Schönbrunn in Oesterreich-Schlesien erweist sich bei den Nachforschungen an Ort und Stelle als vollständig unbegründet.

Drohender Generalstreik in Budapest.

Budapest, 24. Jan. In der Angelegenheit des von den Sozialdemokraten angekündigten allgemeinen Streikes fand eine Konferenz der städtischen Körperschaften statt, an der die meisten Wiener Stadtverordneten teilnahmen. Es wurde der Beschluß gefaßt, zur Sicherung der Arbeitswilligen alles aufzubieten. Die Wiener Garnison wird auf Kriegszustand gesetzt. Ferner sollen für die Zeit des Streikes 1000 Gendarmen von auswärts nach Budapest beordert werden. Die Haustüren müssen um 6 Uhr abends geschlossen werden.

Der Dank der Mongolen.

Zarskoje Sselo, 24. Jan. Der Kaiser empfing gestern die mongolische Gesandtschaft in Audienz. Die Gesandtschaft dankte dem Kaiser für die Anerkennung der Selbständigkeit der Mongolei durch Rußland und brachte dem Kaiser, der Kaiserin und dem Thronfolger Geschenke dar.

Große Gefahr für England.

London, 24. Jan. Die indische muselmanische Liga erhob auf einer eigens einberufenen Tagung Einspruch gegen Englands Anteilnahme an der Note der Großmächte an die Pforte und mahnte den König Georg, die Gefühle von Millionen mohammedanischen Untertanen nicht dadurch zu verletzen, daß die Türkei zu einem unwürdigen Frieden gezwungen wird.

Ovationen für Enver Bey.

Konstantinopel, 24. Jan. Als Enver Bey den vor der Pforte wartenden Demonstranten die Ernennung Mahmud Schefkets zum Großwesir bekannt gab, brachen sie in stürmischen Beifall und enthusiastische Kundgebungen aus. Enver Bey war Gegenstand lebhafter Ovationen.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Von dem geschäftsführenden Ausschuß des liberalen Kreiswahlkomitees werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten:

Sehr geehrte Redaktion!

Die Dienstag-Ausgabe Ihres Blattes vom 21. dieses Monats bringt einen längeren Bericht über die am 19. Januar in Westhofen abgehaltene Jahreshauptversammlung des dortigen liberalen Wahlvereins. Nach diesem Bericht hat der Vorsitzende des Westhofener Vereins Herr Lohmann u. a. Behauptungen aufgestellt, deren Haltlosigkeit uns zu offizieller Stellungnahme zwingt. Herr Lohmann beschäftigte sich am Schlusse der Versammlung mit den Satzungen des liberalen Kreiswahlausschusses des Landtagswahlkreises Hörde und stellte dabei den Antrag auf Abänderungen der Satzungen, weil nach seiner Ansicht — wie der Versammlungsbericht der „Dortmunder Zeitung" behauptet — für diesen Ausschuß nur „genehme Leute" ernannt (!) würden."

Demgegenüber stellen wir fest:

1. Der Antrag Lohmann ist vollkommen unbegründet und überflüssig. Nach § 2 und 4 der Satzungen ernennt die Versammlung liberaler Wahlmänner, welche am Sonntag vor jeder allgemeinen Landtagsneuwahl in Hörde stattfindet, die Mitglieder des Kreiswahlausschusses derart, daß jedes Amt und jede Stadt des Kreises Hörde eine der Einwohnerstärke entsprechende Zahl von Mitgliedern und Stellvertretern im Kreiswahlausschuß erhält. Diese Wahl ist bisher stets erfolgt entsprechend den Vorschlägen der örtlichen Parteiorganisationen.

   Nach § 5 der Satzungen ist der so gewählte Kreiswahlausschuß berechtigt, höchstens bis zu einem Viertel seiner gewählten Mitglieder eine Zuwahl anderer geeigneter Personen aus dem Kreise vorzunehmen. Auch diese Zuwahl ist bisher stets auf Vorschlag der örtlichen Parteiorganisationen erfolgt.
2. Hieraus ergibt sich, daß von einer Ernennung besonders „genehmer" Personen nicht die Rede sein kann.
3. Das ganze Vorgehen des Herrn Lohmann ist umso unverständlicher, als er in der letzten Sitzung des Kreiswahlausschusses vom 27. Oktober 1912 auf das Irrige seiner Auffassung über die Wahl des Ausschusses ausdrücklich und mehrfach hingewiesen worden ist und auf den Vorwürf, daß er den Inhalt der Satzungen nicht einmal kenne, nichts zu erwidern wußte.

Im übrigen ist der Vorstoß gegen den jetzigen bewährten Abgeordneten Westermann nicht tragisch zu nehmen, da Herr Lohmann mit seiner Ansicht wohl vereinzelt dastehen dürfte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der geschäftsführende Ausschuß des liberalen Kreis-Wahlausschusses Hörde.

J. A.: Baerst, Vorsitzender.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots, welche gemäß § 123, 1 usw. der Wehrordnung auf **Zurückstellung** für das Jahr 1913 Anspruch machen, habe ich Termin auf **Donnerstag, den 6. Februar, vormittags im alten Rathause, Zimmer Nr. 2 anberaumt.**

Militärpapiere, Steuerzettel und sonstige auf das Gesuch bezügliche Beweisstücke sind vorzulegen. 480.

Schwerte, den 20. Januar 1913.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

40 Rabattmarken gratis

erhält jeder Kunde ohne Einkauf **am Freitag, den 24. und Samstag, den 25. Januar**

nur im

Butterhaus „Holsatia"

Hagenerstraße 4

Bestes Einkaufshaus für Margarine, Kaffee, Fleischwaren usw. 509

Herrschaftliche, abgeschlossene **Etagen** von 3, 4, 5 und 6 Zimmern Speisekammer, Badezimmer, Closett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- und Heizgas und elektrisches Licht vorhanden, per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck, 6511 Königstraße

3 Zimmer-Wohnung 511 in besserem Hause mit Garten, an kleine Familie per April oder später zu vermieten. Wo sagt die Exped. dies. Ztg.

Wohnung In meinem Hause Hagenerstrasse 14 habe eine 449 **Mansarden-Wohnung** von 4 Zimmern, geteilt oder im ganzen sofort oder später zu vermieten. Carl Feit.

485 **Wohnung** von 2 Zimmern an ruhige Leute per 1 April zu vermieten. Friedr. Becher, Klusenweg 22.

2 Ladeneinrichtungen fast neu, billig abzug. u. Preis. Schwerte, Pfandleihanstalt Moltkestr. 26. 353

H H **Pferde** bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's Original-H-Stollen mit der Marke LC. Original-H-Stollen sind altbewährt und im Gebrauch die billigsten. H H

Nußb. Wohnzimmer für Mk. 285.— verkäufl. Westf. Möbelhaus, Dortmund Westenhellweg 138 I. 327

Suchen sofort oder zu Ostern 507 **Lehrling** Hesse & Bucker Maler- u. Anstreichergeschäft

Waldstucken für Grotten, Nischen, Gartenverzierungen u. Brennzwecke haben gratis abzugeben **Gebr. Haver** Schwerte-Ruhr. 506

Stampfzucker, fein Pfd. 20 Pf.
Würfelzucker Pfd. 23 Pf.
Weizenmehl 000 weiss und hochbackend Pfd. 14 Pf.
Feinst. Kaisermehl Pfd. 16 Pf.
ff. Holländer-Käse Pfd. 68 Pf.
Rollmöpse mit Gurkeneinlage 3 Stück 25 Pf.
Bratheringe 3 Stück 25 Pf.
Prima Vollheringe Dtzd. 65 Pf.
Zuckerhonig (Kunsthonig) Pfd. 29 Pf.

L. Weinberg

Auf meine **Sammelbons** erhalten Sie **Gratiskarten zum Kino „Reichskrone"** oder auf Wunsch **Haushaltungs-Gegenstände** in entsprechendem Wert **gratis.** 519

Wilkes großer Reste-Verkauf

beginnt mit dem heutigen Tage.

Sämtliche anderen Waren sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

Beobachten Sie meine Schaufenster.

510

Wilkes Manufaktur- u. Aussteuergeschäft

Krieger-Verein Schwerte.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs

am **Sonntag, den 26. Januar ds. Js.,** im Vereinslokale **„Im Reiche des Wassers"** durch

Konzert, Theater, turnerische Vorführungen und Ball.

Beginn der Feier: pünktlich 4 Uhr.

Die Mitglieder erscheinen in Mütze; Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Kinder werden zu diesem Feste nicht zugelassen. Für diese findet eine besondere Feier statt. Nach polizeilicher Verordnung dürfen Kinder unter 16 Jahren an dem Balle nicht teilnehmen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Schwerte, den 21. Jan. 1913.

431 Der Vorstand.



Kavallerie-Verein Schwerte.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am

Sonntag den 26. Januar 1913,

im Vereinslokal Gasthof Müller hierselbst durch

Konzert, Theater und Ball.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Die Mitglieder erscheinen in Mütze, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Es bittet um recht zahlreichen Besuch

513 **Der Vorstand.**



Zur Kirchenparade

anläßlich des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

treten die Mitglieder der unterzeichneten militärischen Vereine, nachdem sie sich vorher in ihren Vereinslokalen versammelt haben, am

Sonntag, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr im Hotel Ostermann (Hanefeld)

an. Abmarsch der evangelischen und katholischen Kameraden mit Musik und Fahnen pünktlich 9¼ Uhr zur Kirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes, 11 Uhr:

Ansprache des Kameraden Sanitätsrat Dr. Haver, Stabsarzt der Reserve a. D., am Kriegerdenkmal und Niederlegung eines Kranzes. 432

Hierauf 11 Uhr 20 Minuten:

Parade-aufstellung und Parademarsch

am Kriegerdenkmal auf der Hörderstrasse **vor Sr. Exzellenz Herrn Generalleutnant von Harbou.**

Daran anschliessend:

Frühschoppen-Konzert mit Kaiserhoch „Im Reiche des Wassers" (Jockenhöfer)

Schluss 1 Uhr.

Kampfgenossen-Verein, Krieger-Verein Schwerte, Garde- u. Landwehr-Verein in Schwerte, Marine-Verein, Artillerie-Verein, Kavallerie-Verein, Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps, Verein ehem. 16er (Hacketäuer), Sanitäts-Kolonne,

Krieger- u. Landwehr-Verein Holzen, Krieger- u. Landwehr-Verein in Villigst.

Motto: Sicher kriegt der Junge noch ein Schnaps.

Sonntag, 26. Januar

hält der Turnverein „Jahn" **Schwerterheide** in den Lokalitäten des Wirts **Herrn Heinrich Schäfer** seine diesjährige erste

Närrische Gala-„Kappen-Sitzung"

mit Damen ab. 512

! Auf zum Lindenwirt !

Anfang 4 Uhr 59 Minuten.

Das närrische Präsidium.

Thomasmehl, Kainit, Kalisalz 40 %

empfiehlt 424

C. Lethaus Schwerte

Als passende Geschenke

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in 8125

Reisetaschen in verschiedenen Formen, **Koffern, Koupeekoffern** in Leder u. echt Vulkan-Fibre usw.

Handtaschen, Zigarrentaschen, Brieftaschen, Visit- und Zigarettentaschen, Handgearbeiteten Tornistern u. Mädchentaschen, ledernen Schul-, Mus k, Kolleg- u. Aktenmappen, Rucksäcken u. Gamaschen Taschenmessern, Feuerzeugen usw.

Otto Schriewer

Lederwaren. — Telephon 258.

Städtisches Etablissement

„Zum Freischütz."

Sonntag, 26. Februar, nachm. 4 Uhr:

Letzte Carnevalistische Sitzung

der grossen allg. Carnevals-Gesellschaft-Dortmund unter Mitwirkung bester Kölner Redner.

Musik: Kapelle Hubert-Dortmund.

Eintritt 50 Pfg., Abonnement 10 Pfg. Aufschlag

Sonntag, 2. Februar, abends 6 Uhr: 517

Grosses Kostümfest.

Zentral-Hotel Sternberg.

Täglich

Künstler-Konzert

Anfang 8¼ Uhr. **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein 288

C. Jungesblat.

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.

Pökelfleisch

frisch eingetroffen empfiehlt billigst 516

Kaufhaus für Lebensmittel,

Brückstraße 23.

H. Hitzegrad

Schuhmachermstr.

Senningsweg 28. Ecke Hohenzollernstr.

Neptunia

Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit

Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.

Wasserdicht, mild u. schmiegsam, verleiht elastischen Gang.

:—: gleitfrei :—:

Für elegante feine Näh- wie stärkste Nagelarbeit gleich gut geeignet.

Sensationell! Deutsches-Reichs-Patent.

Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.

Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.

Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Konfirmations-Geschenke!

Gesangbücher, Bibeln, klassische u. christliche Vergissmeinnicht, Klassiker sowie eine grosse Auswahl von passenden Werken aus allen Wissensgebieten, Bilder

als willkommenstes Geschenk

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) — Grosse Marktstrasse 3 – 5.